

Redaktion und Verlag:
Berlin SW 68, Linienstr. 3
Fernsprecher: 37 Amt Dönhof 292 bis 297
Telegrammbezeichnung: Sozialdemokrat Berlin

BERLINER VOLKSBLATT



In Groß-Berlin 10 Pf.
Auswärts..... 15 Pf.
Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise
siehe am Schluss bei redaktionellen Zeilen

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Das Herrenkabinett gestürzt!

Reichskanzler von Papen hat gestern nachmittag dem Reichspräsidenten die Gesamtdemission des Kabinetts angeboten. Der Reichspräsident hat den Rücktritt angenommen

Die amtliche Mitteilung

Amlich wird mitgeteilt:
„Der Reichskanzler erstattete am Donnerstag dem Reichspräsidenten Bericht über das Ergebnis der Besprechungen, die er im Auftrage des Reichspräsidenten mit den Parteiführern zur Erzielung einer möglichst breiten nationalen Konzentration gepflogen hat. Während die Deutschnationale Volkspartei, die Deutsche Volkspartei und die Bayerische Volkspartei auf dem Standpunkt stehen, daß sie jede solche Konzentration begrüßen, die die Arbeit der Reichsregierung zu erleichtern in der Lage sein würde, hat der Führer der Zentrumspartei der Ansicht Ausdruck gegeben, daß ihm Führung und Zusammenfassung des gegenwärtigen Kabinetts nicht geeignet erscheine, den Zusammenschluß dieser Kräfte sicherzustellen. Die Sozialdemokratie hat den Wunsch des Kanzlers zu einer Unterhaltung über die Mitarbeit in einer nationalen Rotgemeinschenschaft schroff abgelehnt. Die NSDAP hat mitgeteilt, daß sie nur unter gewissen Vorbedingungen zu schriftlichen Verhandlungen bereit sei, wobei sie es von vornherein ablehnt, das von der Reichsregierung in Angriff genommene politische und wirtschaftliche Programm zu unterstützen.“

In dieser Lage glaubte die Reichsregierung, die unter Einsatz aller ihrer Kräfte versucht hat, den ihr vom Reichspräsidenten am 1. Juni erteilten Auftrag auszuführen, im besten vaterländischen Interesse zu handeln, wenn sie ihn heute in die Hände des Reichspräsidenten zurücklegt. Sie bleibt dabei — ohne den Grundsatz autoritärer Staatsführung preiszugeben — nach dem von ihr schon vielfach ausgesprochenen Prinzip, daß Rücksichten auf Personen in dieser so ernsten Stunde keinen Raum haben können. Sie wünscht dem Reichspräsidenten den Weg völlig freizumachen, damit er als der Führer der Nation und gestützt auf die hohe Autorität seines Amtes die Zusammenfassung aller wahrhaft nationalen Kräfte herbeiführen möge, die allein den Weg der deutschen Zukunft sichern kann. Der Reichspräsident nahm den Rücktritt der Reichsregierung entgegen und beauftragte das Kabinett mit der Weiterführung der Geschäfte.“

Hindenburg empfängt Parteiführer

Die Entscheidung über die weitere Entwicklung der innenpolitischen Verhältnisse ist nach dem Rücktritt des Kabinetts von Papen nunmehr in die Hände des Reichspräsidenten und der führenden Politiker übergegangen, deren Aufgabe es sein wird, einen Weg aus den Schwierigkeiten zu finden. Von zuständiger Stelle wird zur Erläuterung der kommenden Ereignisse darauf hingewiesen, daß es sowohl im Interesse der Sache als auch im Interesse der gesamten deutschen Wirtschaft liege, wenn dieser Zwischenzustand, der zur Zeit besteht, nicht allzu lange andauere.

Der Reichspräsident hat zunächst eine Anzahl Parteiführer zu sich gebeten, um mit ihnen in den nächsten Tagen Einzelbesprechungen abhalten zu können. Diese Besprechungen sollen aber noch keinen endgültigen Charakter haben. Sie dienen dem Zweck, den Reichspräsidenten über die Auffassung der Parteiführer zu unterrichten.

Reichspräsident von Hindenburg legt Wert darauf, daß die eingeladenen Parteiführer nach Abschluß der Besprechungen zunächst in Berlin bleiben, um auch untereinander Fühlung zu nehmen, damit sie in der nächsten Woche dem Reichspräsidenten bestimmte Vorschläge

machen können, die nicht nur die Personenfrage umfassen sollen, sondern vor allen Dingen auch das wirtschaftliche und politische Programm, das nach Ansicht der Parteiführer durchzuführen wäre.

Für den Freitag sind zunächst Hugenberg für die Deutschnationalen, Kaas für das Zentrum und Dingeldey für die Deutsche Volkspartei zu Einzelbesprechungen eingeladen. Für Sonnabend ist Adolf Hitler und für die Bayerische Volkspartei Staatsrat Schäffer zur Unterredung mit dem Reichspräsidenten nach Berlin gebeten worden.

Ueber den Inhalt der Einzelbesprechungen wird, wie von zuständiger Stelle erklärt wird, zunächst nichts bekanntgegeben werden. Die an den Verhandlungen teilnehmenden Herren werden ebenfalls gebeten, nichts mitzuteilen, bis ein Ergebnis vorliegt. In Berliner politischen Kreisen nimmt man an, daß die oben beschriebenen Besprechungen etwa Mitte nächster Woche abge-

schlossen sein können. Dann werden voraussichtlich Vorschläge für weitere abschließende Besprechungen gemacht werden.

Die Sozialdemokraten sind nach dem Ton und dem Inhalt ihres letzten Antwortschreibens an den Reichskanzler nicht zu diesen Besprechungen eingeladen worden.

Sollte trotz des dringenden Wunsches des Reichspräsidenten aus diesen Besprechungen ein Kabinett der nationalen Konzentration nicht hervorgehen, so hält man es in politischen Kreisen nicht für ausgeschlossen,

daß dann der Reichspräsident ohne Rücksicht auf die auseinanderstrebenden Wünsche der Parteien einen Mann seines Vertrauens zum Reichskanzler ernennen wird.

Theoretisch könnte dies wiederum Herr von Papen sein, in gut unterrichteten Kreisen glaubt man aber, daß der Reichspräsident dann einen anderen Mann seines Vertrauens zum Reichskanzler ernennen würde.

Papen fort!

Fort mit dem System!

Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hat am Dienstagabend den Rücktritt der Regierung Papen gefordert. Am Donnerstagabend, genau achtundvierzig Stunden später, war er beschloffen und angenommen. Wir dürfen diese Tatsache ebenso als ein Aktivism unserer Politik buchen wie den zwei Millionen-Verlust Hitlers am 6. November. Der Weg zum Dritten Reich oder zum heiligen Reich Franz von Papens ist doch nicht so bequem und einfach, wie man es sich in den braunen und Herrenklubhäusern vorgestellt hatte!

Die jetzt zurückgetretene Regierung hat den sozialdemokratischen Beschluß vom Dienstag mit der Frage beantwortet, wie denn wir uns die Regierung dächten, die sie ersetzen solle. Die Antwort lautet klar und einfach: Wir denken uns die neue Regierung so, daß sie in jeder Beziehung das Gegenteil von dem darstellt, was die Regierung Papen dargestellt hat, und daß sie das Gegenteil von dem tut, was die Regierung Papen getan hat.

Also keine Regierung der „nationalen Konzentration“! In den dreizehn Monaten seit der Harzburger Tagung hat die „nationale Rechte“ ihre Regierungsfähigkeit erwiesen in einer Weise, die zum Himmel schreit. Man soll mit diesen Experimenten, bei denen das deutsche Volk die Rolle des Versuchskaninchens spielt, Schluss machen! Das wäre wirklich eine nationale Tat!

Hitler soll Reichskanzler werden?! Er hat in drei Monaten zwei Millionen Stimmen verloren. Macht er in denselben Tempo weiter, so ist er in fünfzehn Monaten fertig. Möglich, daß es noch viel schneller geht, wenn er Reichskanzler wird. Wir vermuten jedoch, daß er dazu nicht bereit sein wird, wenn man ihm die Nachtmittel versagt, die er braucht, um sich vor der Liebe des erwachsenen Deutschland zu schützen. Jeder Rest von Freiheit des politischen Lebens, jede Aussicht auf Neuwahlen bedeutet für Hitlers Führertum einen raschen Tod ohne Auf-erhebung.

Rein, die Regierung, die Deutschland retten kann, ist das Gegenteil der Regierung Papen. Sie kann darum kein papenähnliches Gebilde und auch keine Regierung Hitler sein. Deutschland braucht eine Regierung der Verfassungstreue! Eine Regierung des Verzichts auf alle staatsrechtlichen Abenteuer!

Deutschland braucht eine Regierung, die den Staat als Wohlfahrtsanstalt für die notleidenden Volksgenossen anerkennt und dementsprechend handelt, die also die Rotverordnungen gegen die Sozialpolitik wieder aufhebt.

Deutschland braucht eine Regierung der Gerechtigkeit, also eine Regierung, die die Urteile der politischen Justiz, insbesondere die der Sondergerichte, einer gründlichen Nachprüfung unterzieht, unschuldig Beurteilte befreit und zu harte Strafen mildert.

Deutschland braucht eine Regierung, die das in Preußen verübte Unrecht

Wirtschaftshilfe für Erwerbslose

Zwei Gesetzentwürfe der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat am Donnerstag beschlossen, zwei Gesetzentwürfe zur Verbesserung der Lage der Hilfsbedürftigen im Reichstag einzubringen. Der erste Gesetzentwurf lautet: „Entwurf eines Gesetzes über eine Winterhilfe für die notleidende Bevölkerung.“ Er besagt:

§ 1. Für den Winter 1932/33 wird für alle Empfänger von öffentlichen Unterstützungen und Renten eine zusätzliche Winterhilfe geschaffen. Ihre Durchführung wird den Gemeinden (Gemeindevorständen) übertragen.

§ 2. Die Winterhilfe besteht in unentgeltlicher Belieferung mit Brot und Kohlen und in verbilligter Abgabe von Fleisch. Sie darf nicht zu einer Verminderung der Geldunterstützung führen.

§ 3. In den Monaten Dezember bis April sind für jeden unterstützungsberechtigten Haushalt zu liefern: 2 Kilogramm Brot wöchentlich, 2 Zentner Kohlen, 15 Kilogramm Fleisch wöchentlich. Diese Mengen sind bei einem Haushalt von mehr als 3 Köpfen entsprechend höher, bei Ledigen entsprechend niedriger zu bemessen.

§ 4. Die Mittel für die Durchführung der Winterhilfe stellt das Reich den Gemeinden (Gemeindevorständen) zur Verfügung.

§ 5. Die Mittel für die Brotbelieferung überweist das Reich den Gemeinden aus den Mehreinnahmen an Treibstoffzöllen, die sich aus der Aufhebung des Beimischungszwanges gemäß dem Gesetz über Staatsmonopole ergeben.

Die Mittel für die Brennstoffbelieferung werden durch volle Wiedererhebung der Ausgleichsabgabe auf Mineralöle und durch Aufrechnung der Steuerschulden des Kohlenbergbaues beschafft.

§ 6. Die erforderlichen Kohlenmengen werden aus den Haldebeständen beschlagnahmt. Die Entschädigung an die Kohlenlandwirte ist nach den durchschnittlichen Exportertönen zu bemessen.

Der zweite Entwurf bezweckt die „Erhöhung der Sozialleistungen.“ Er besagt:

§ 1. Die Arbeitslosenunterstützung in der Arbeitslosenversicherung, der Krisenfürsorge und der Wohlfahrtspflege der Gemeinden, die Renten aus der Invalidenversicherung Angefalltenversicherung, Knappschaftsversicherung und Unfallversicherung sowie die Versorgung der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen werden auf den Stand vor der Rotverordnung vom 14. Juni 1932 gebracht.

§ 2. Zur Lastung der Mehraufwendungen dienen die Erträge der Rotsteuern auf Grund des Gesetzes und der Staatsmonopole auf Grund des Gesetzes.

Die beiden Gesetzentwürfe entsprechen

im wesentlichen dem, was die Fraktion schon im vorigen Reichstag gefordert hatte. Die sofortige Aufstellung dieser Forderungen im neuen Reichstag beweist, daß die Sozialdemokratie im Kampf um die Verbesserung der Lage Hilfsbedürftiger nach wie vor in erster Reihe steht.

Einmütig im Kampf

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion erörterte am Donnerstag nach einem Bericht des Abg. Breitscheid ausführlich die gesamte politische Lage. Die Fraktion billigte einstimmig die Haltung des Fraktionsvorstandes bei der Ablehnung der an die Abgeordneten Weis und Breitscheid ergangenen Einladung des Reichskanzlers von Papen und machte sich im vollen Umfang die Begründung dieser Ablehnung zu eigen.

Des weiteren beschäftigte sich die sozialdemokratische Reichstagsfraktion mit den Anträgen, die dem Reichstag beim Beginn seiner Verhandlungen vorgelegt werden sollen. Sie bringt einen Gesetzentwurf über Straffreiheit (Amnestie), einen Gesetzentwurf zur Aufhebung der Verordnung des Reichspräsidenten gegen politischen Terror und einen dritten Gesetzentwurf zur Aufhebung der Sondergerichte ein. Neben einer Reihe von Anträgen und Gesetzentwürfen zum Umbau der Wirtschaft und zur Sicherung der Lebenshaltung der breiten Massen des Volkes wird die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ferner sofort zwei Anträge zur Gewährung einer Winterhilfe an alle Hilfsbedürftigen (Kohle, Brot, verbilligtes Fleisch) und zur Erhöhung der Sozialleistungen einbringen.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion

tritt wegen des Rücktritts der Regierung Papen am Freitagvormittag 10 Uhr im Reichstag zu einer weiteren Sitzung zusammen.

170 Tage Herrschaft der Barone

Die Reden und Taten des Herrn von Papen

wieder gutmacht und die rechtmäßige preußische Regierung in ihre vollen Befugnisse sowie die zu Unrecht abgesetzten Beamten in ihre Ämter wieder einsetzt.

Deutschland braucht eine Regierung der Wahrhaftigkeit, eine Regierung, die das zu scheinen magt, was sie ist. Die Regierung Papen war nichts anderes als eine deutsch-nationale Parteiregierung, deren hartnäckige Behauptung, sie sei eine Regierung „über den Parteien“, empörenden Widerspruch herausforderte. Wir verlangen Klarheit und Wahrheit im öffentlichen Leben! Eine Regierung, die in Wirklichkeit eine Parteiregierung ist — wie die Regierung Papen eine war — muß auch den Mut haben, sich zu ihrem eigenen Wesen zu bekennen. Eine Regierung, die behauptet, über den Parteien zu stehen, darf nicht so regieren, daß ihre Taten ihren Worten ins Gesicht schlagen.

Damit ist auch schon das Kapitel „Präsidentialregierung“ berührt. Eine Präsidentialregierung, die im Vertrauen des Reichspräsidenten allein und nicht auch im Vertrauen des Reichstags ihre Stütze hat, ist nur dann mit der Verfassung vereinbar, wenn sich die Bildung einer regierungsfähigen Mehrheit als zunächst völlig unmöglich erweist. Nur kann sich eine solche Präsidentialregierung dann auf zweierlei Art vorstellen: Entweder der Reichspräsident findet einen Staatsmann von Format — und nicht ein „unbeschriebenes“ Blatt aus einem Herrenklub — der sich trotz allem seine Mehrheit schafft, oder er behilft sich mit einer Beamtenregierung, die sich dann nicht etwa als Instrument der Vorsehung ausgiebt, sondern die in aller Bescheidenheit und Unparteilichkeit dasjenige tut, was zur Aufrechterhaltung des staatlichen Lebens unbedingt notwendig ist.

Da der Reichspräsident, wie verlautet, dem sozialdemokratischen Fraktionsvorstand seinen offenerzogenen Beschluß übernimmt und darum keine Sozialdemokraten zu empfangen beabsichtigt, scheint uns diese offene Antwort auf die Anfrage der zurückgetretenen Regierung Papen um so notwendiger geworden zu sein. Es ergibt sich aus ihr auch ohne weiteres, daß die Haltung der Sozialdemokratie zu einer papenähnlichen Regierung genau dieselbe sein wird wie die zu der Regierung Papen selbst. Denn was wir fordern ist nicht der Rücktritt dieser oder jener Person, sondern das Verschwinden eines Systems!

Dieses System, dessen Verschwinden wir fordern, ist das System des Klassenkampfes von oben. Wir sehen dem Klassenkampf von oben den Klassenkampf von unten entgegen. Wir kämpfen gegen jede Herrenregierung für eine Regierung des arbeitenden Volkes, gegen jede autoritäre Staatsführung für die sozialistische Demokratie!

Was sich in den letzten achtundvierzig Stunden begeben hat, ist nur ein Abschnitt in diesem Kampfe, aber ein Abschnitt, der uns ermutigt, auf dem einmal beschrifteten Wege ohne Zögern und Schwanken weiterzugehen. Wir haben das Jahr 1932 zu seinem Beginn als das Jahr der Entscheidung bezeichnet. Möge dieses Jahr 1932 in der Geschichte fortleben als das Jahr, in dem die Sozialdemokratie den Weg zu neuen Siegen beschritt!

USA. und die Schuldner

Ratenzahlung Dezember gefordert

Eigener Bericht des „Vorwärts“

Washington, 17. November.

Präsident Hoover und sein Nachfolger Roosevelt haben sich telephonisch geeinigt, am kommenden Dienstagvormittag im Weißen Haus in Washington die schwebenden Probleme, insbesondere die Schuldenfrage, gemeinsam zu besprechen.

Aus halbamtlichen Andeutungen ist zu entnehmen, daß Hoover gegen jedes Entgegenkommen in der Schuldenfrage ist. Eine Verlängerung des Moratoriums ist angesichts der überwältigenden Gegnerschaft im Bundeskongreß und bei dem Riesendefizit des Bundeshaushalts nicht zu erwarten. Die Bundesregierung wird in Übereinstimmung mit Roosevelt auf Zahlung der Mitte Dezember fälligen Schuldbeträge bestehen. Von dieser Zahlung hängen eventuelle spätere Verhandlungen und eine Neuregelung des Schuldenproblems unter Roosevelt im Rahmen einer allgemeinen weltwirtschaftlichen Aussprache ab. Der Standpunkt der Regierung wird von Wirtschaftlern hart kritisiert.

Wieder ein Bombensund in Kiel. Am Herrenhaus des Gutes Profensdorf wurde von einer Angestellten eine primitiv gefertigte Bombe gefunden. Ermittlungen sind durch die Bundeskriminalpolizei in Kiel aufgenommen worden.

Das Kabinett der Barone hat sich in fünf Monaten tief in das Gedächtnis des deutschen Volkes eingegraben. Es war genau 170 Tage im Amt. Diese 170 Tage wird das arbeitende deutsche Volk niemals vergessen! Jeder Arbeiter, der seinen Hungerlohn in der hohlen Hand betrachtet, jeder Erwerbslose, jeder Kriegsbeschädigte, jeder Unfallrentner denkt an Herrn von Papen.

Neben den Taten dieses Kanzlers stehen die Reden, die späterhin in der Geschichte ebenso berühmt sein werden wie die Reden Friedrich Wilhelms IV. Es sind ebenso wie die Reden dieses Preußenkönigs Reden einer „gottgegebenen Autorität“. Sie begannen schon vor dem Amtsantritt des Herrn von Papen als Reichskanzler. Am 2. Oktober 1931 sprach er in Dülmen gegen Brüning:

„Die verdeckte Diktatur des Kanzlers muß sich der parlamentarischen Verbrämung entledigen. Der Kanzler soll und muß ein nationales Kabinett, eine Regierung, eine Diktatur auf nationaler Grundlage führen.“

Das war das Regierungsprogramm. Am Juni 1932 wurde Papen Reichskanzler und Herr von Schleicher verließ ihm eine vierjährige Kanzlerschaft. Herr von Papen begann sofort zu reden:

„Die Nachkriegsregierungen haben den Staat zu einer Wohlfahrtsanstalt zu machen versucht und damit die moralischen Kräfte der Nation geschwächt.“

Diese Erklärung über den Abbau des Wohlfahrtsstaates war die Kriegserklärung an das Volk. Ihr folgte am 15. Juni die erste Notverordnung des Kabinetts Papen. Ihr Inhalt zeigte deutlich den Klassenkampfcharakter dieses Regiments:

500 Millionen Mark Kürzung bei der Arbeitslosenunterstützung.

500 Millionen Mark neue Massensteuern, die sogenannte Arbeitslosenabgabe, eine Steuer, zu der nur die Arbeitenden, nicht die Arbeitgeber herangezogen wurden, die Salzsteuer, die Aufhebung der Freigrenze bei der Umsatzsteuer.

Sozialabbau auf der ganzen Linie: Kriegsbeschädigtenrenten, Invalidenrenten, Angelegenheiten, Renten aus der Knappschafts- und Unfallversicherung — alles gekürzt!

Überhalb Milliarden neue Opfer für die arbeitenden Massen durch Sozialabbau und Steuererhöhungen, aber ein Geschenk von 50 Millionen für die Besitzenden.

Zur gleichen Zeit erfüllte Herr von Papen den Pakt mit den Nationalsozialisten. Das SA-Verbot und das Uniformverbot wurde für das ganze Reich aufgehoben. Die Notverordnungsjacken tauchten wieder auf.

Eine Terrorwelle ergoß sich über Deutschland,

deren Opfer späterhin eine von den Kommissaren des Herrn von Papen in Preußen selbst aufgestellte Statistik festgesetzt hat. Die Hungernotverordnung gegen das Volk und die Aufhebung des SA-Verbots — das war die erste Regierungstat!

Dann ging Papen nach Lausanne und erklärte dort den staunenden Ministern der fremden Länder, daß er im Gegensatz zu den Nachkriegsregierungen die moralischen Kräfte der Nation repräsentiere. Er prägte das Wort von den „lebendigen“ aufbauwilligen Kräften der Nation“, womit er Hitlers SA meint. Dem Chefredakteur des „Matin“ sagte er auseinander:

„Ich füge hinzu, daß ich heute, was meine Vorgänger nicht sagen konnten, alle nationalen Kräfte Deutschlands vertritt.“

Die Kultitur erhielt Herr von Papen bei der Reichstagswahl am 31. Juli, und den Dank der Nationalsozialisten dazu!

Die aufbauwilligen Kräfte des Herrn von Papen entfalteten in der Nacht nach der Wahl einen Terrorfeldzug gegen Republikaner, vor allem in Ostpreußen, in Schlesien und in Schleswig-Holstein. Bombenattentate, Brandstiftungen, Viehische Mordtaten — das war die Antwort der SA auf die Aufhebung des SA-Verbots.

Am 9. August mußte eine neue Notverordnung gegen die lebendigen aufbauwilligen Kräfte des Herrn von Papen erlassen werden, jene Notverordnung, die die unseligen Sondergerichte ins Leben rief!

Unter der Herrschaft des Kabinetts der Barone bemächtigte sich die Reaktion des Rundfunks und machte ihn zu einem Instrument der reaktionären Absichten und der kulturellen Rückwärtserei!

Am 20. Juli führte Herr von Papen einen weiteren Teil des Pakts mit den Nationalsozialisten durch.

Er legte die rechtmäßige preußische Regierung ab und setzte Herrn Bracht als Reichskommissar in Preußen ein.

Herr Bracht begann alsbald die reaktionären Pläne seiner Auftraggeber durchzuführen. Republikanische Beamte wurden aus den Ämtern entfernt, an ihre Stelle wurden Reaktionäre, feudale Barone und Korpsstudenten gesetzt. Ueber den Kopf des Landtags hinweg wurde eine Verwaltungsreform dekretiert. Die rechtmäßige Regierung klagte vor dem Staatsgerichtshof. Der Staatsgerichtshof entschied gegen

das Kabinett der Barone, daß eine Billigverleihung Preußens nicht vorgelegen habe und daß die Kommissare nur vorübergehende Maßnahmen in Preußen ergreifen dürften.

Das Kabinett der Barone antwortete mit einer Zerstückelung des preußischen Wohlfahrtsministeriums und der künstlerischen Abteilung des Kultusministeriums. Es maßregelte weitere 66 höhere Beamte, meist Republikaner, um so die preußische Verwaltung wieder zu einer Domäne der Reaktion und der feudalen Kräfte zu machen!

In Erlaß von politischer Bedeutung offenbarte sich die Stodreaktionäre Gesinnung der Kommissare Der sogenannte Zwischelerlaß rief einen Sturm hervor!

Unter dem Regime des Kabinetts der Barone und der Papenführung wurde der „Vorwärts“ zweimal verboten, die republikanische Presse gefeindet, mit Verboten und Aufstagen nachdrücklich bombardiert!

Herr von Papen aber blieb trotz der Niederlage vom 31. Juli weiterhin im Amt. Er rechnete auf die Unterstützung der Nationalsozialisten. Er wagte sich mit seinen reaktionären Plänen weiter heraus als zuvor. In einer Programmede in Münster kündigte er reaktionäre Pläne zur Veränderung der Weimarer Verfassung an und erklärte, daß sie unter Abwehr aller Störungen durch Parteien verwirklicht werden sollte.

Der reaktionäre und Klassenlämpferische Charakter dieses Regiments sollte bald darauf noch stärker herausstrahlen.

Am 4. September war Stahlhelmtag in Berlin. Der Reichskanzler von Papen erschien neben den Kapp-Ministern Babst und Wittwig und neben dem Putzschiffen Starbemberg. Ausnahmeweise redete er nicht. Dafür sprach er bald darauf im Beisein des Extronprinzen und unter dessen stürmischem Beifall auf einer Berliner Stahlhelmtagung:

„13 Jahre hat der Stahlhelm für die Grundlagen des neuen Staates gekämpft; er soll nicht umsonst gekämpft haben.“

Am 4. September Stahlhelmparade in Berlin. Am 5. September neue Notverordnung

des Kabinetts der Barone. Ihr Inhalt: Verewigung der kapitalistischen Wirtschaft der Junker und Schloßbarone. Überhalb Milliarden Steuererlöse für die Unternehmer. 700 Millionen Mark staatliche Lohnsubventionen. Liebesgaben an die Kapitalisten. Lohnsenkung bis zum Existenzminimum. Beseitigung des Tarifrechts!

Ein Sturm der Empörung erhob sich gegen das Programm der sozialen Reaktion. Die Nationalsozialisten wagten nicht, es zu unterstützen. Am 12. September ergab sich im Reichstag eine gewaltige Mehrheit gegen Papen

Der Reichstag wurde abermals aufgelöst.

das Volk in einen neuen Wahlkampf gestürzt. In diesem Wahlkampf trat das Kabinett der Barone ganz offen mit seinen konterrevolutionären Verfassungsplänen hervor. Auflösung der Regierung vom Parlament und damit vom Volke. Verurteilung des Reichstags zur Ohnmacht. Einführung einer ersten Kammer, Verschlechterung des Wahlrechts, Einführung eines Pluralwahlrechts, Verschlechterung des Gemeindegewahlrechts, Auflockerung des Gefüges des Reichs, Verfassungsautonomie für die Länder!

Herr von Papen fühlte sich als gottgegebene Autorität:

„Jede Autorität hat ihren Ursprung in Gott. Wir sind dienende Glieder in einer von Gott gegebenen Ordnung. Unsere konservative Gesinnung beruht im Glauben an Gott.“

In München verkündete er:

„Wir wollen eine machtvoll überparteiliche Staatsgewalt schaffen, die nicht als Spielball von den politischen und gesellschaftlichen Kräften hin und her getrieben wird, sondern über ihnen unerschütterlich steht wie ein rocher de bronze.“

Rocher de bronze, das hat schon Friedrich Wilhelm I. gesagt! Wir aber haben von vornherein gewußt, daß es mit Herrn von Papen ein anderes Ende nehmen würde, als seine von Gott gegebene Autorität es selbst geglaubt hat.

Der Altonaer Terrorprozeß

Langjährige Zuchthausstrafen beantragt

Zum Schluß der vierstündigen Plädoyer der Anklagevertreter im Altonaer Terrorprozeß stellte Staatsanwalt Rohde am Donnerstagmittag folgende Strafanträge: Gegen den angeklagten Reichstagsabgeordneten Moder, den eigentlichen Führer der Verschwörung, eine Zuchthausstrafe von acht Jahren; gegen den Sturmbannführer Plähn eine Zuchthausstrafe von sechs Jahren sechs Monaten, gegen den Sturmbannführer Grezesch, der das weitgehendste Geständnis abgelegt hatte, eine Zuchthausstrafe von sechs Jahren; gegen siebzehn SA-Mitglieder Zuchthausstrafen von fünf Jahren und vier weitere Gefängnisstrafen von drei Monaten bis zu einem Jahre. Weiteren soll die Untersuchungshaft jedoch angerechnet werden.

In seinem Plädoyer erklärte der Vertreter der Kieler Anklagebehörde, zugunsten des Hauptangeklagten Moder müsse angenommen werden, daß er, entgegen seiner Aussage,

von höherer Stelle der Nationalsozialistischen Partei Instruktionen zur Durchführung der Anschläge erhalten habe.

Darauf wies die Gleichzeitigkeit der Attentate in Schleswig-Holstein, Ostpreußen und Schlesien hin. Die Taktik der Führer des Komplotts liege darin, die Ausüber nach Möglichkeit zu entlasten und nur die durch Immunität geschützten Führer verantwortlich zu machen.

SS.-Parole: rette sich, wer kann!

Hamburg, 17. November.

Der auf Hitlers Anweisung im Altonaer Prozeß tätige Nazianwalt Freisler ließ sich vor einigen Tagen von einem Redaktionsmitglied des Ithoer Naziblattes interviewen. Ein markanter Satz aus diesem Interview: „Der SS.-Mann steht für sein Handeln ein!“ In der Praxis sieht das so aus, daß die Gauleitung der NSDAP am Donnerstag der Presse mitteilte, daß die Nazi-abgeordneten Lohse und Thormählen ihr Mandat zum Reichstag niedergelegt haben und an ihre Stelle der SS.-Oberführer Moder und der SS.-Sturmführer Grezesch in den Reichstag eintreten. Moder und Grezesch sind zwei Hauptangeklagte im Bombenlegerprozeß. Sie wollen sich durch die Immunität als Reichstags-abgeordnete geschützt werden.

Der dritte Hauptangeklagte Plähn, bei dem ebenso wie bei den beiden Vorgenannten die

Schuld unumstößlich feststeht, hat am Donnerstag in einer von Dr. Freisler beantragten Verhandlungspause den Gerichtssaal heimlich, still und leise verlassen. Als der Vorsitzende nach der Verhandlungspause die Sitzung wieder eröffnete, stellte er fest, daß Plähn, der für die Vorbereitung der Anschläge in Rendsburg verantwortlich ist, und zwei weitere Angeklagte fehlen. Der sofort ausgesandte Justizwachmeister kehrte mit der Meldung zurück, daß Plähn weder in seiner Zelle — Plähn ist seit langem Untersuchungsgefangener! — noch sonst im Gerichtsgebäude zu finden sei. Offenbar hatte er den Worten des Nazianwalts Freislers wenig Glauben geschenkt und deshalb mit zwei Komplizen sein Heil in der Nacht gesucht.

Moder, Grezesch, Plähn und die anderen zwei sind klassische Zeugen für das Freisler-Wort „Der SS.-Mann steht für sein Handeln ein!“

Beleidigte Reichswehr

Das Kammergericht spricht frei

Der 2. Strafsenat des Kammergerichts verwarf gestern die Revision der Staatsanwaltschaft gegen den Freispruch des Schriftleiters der „Weltbühne“, Carl von Dittichow.

Dittichow hatte sich vor dem Landgericht III wegen eines Artikels von Ignaz Wrobel „Der bewachte Kriegsschauplatz“ zu verantworten, der unter anderem den Auspruch enthielt: Krieg ist Mord, Soldaten sind Mörder. Er wurde freigesprochen mit der Begründung, daß in dem Artikel in der Hauptsache von Mord die Rede sei, und durch den Ausdruck Mörder keine konkreten Personen getroffen werden sollten; dieses sei jedoch für eine Verurteilung wegen Ehrenkränkung erforderlich.

Gegen dies freisprechende Urteil hatte die Staatsanwaltschaft, die wegen Beleidigung der Reichswehr 6 Monate Gefängnis beantragt hatte, Revision eingelegt. Das Kammergericht bestätigte das freisprechende Urteil mit der Begründung, daß eine schwere Ehrenkränkung zwar vorliege, das Kammergericht aber an die Feststellung des Landgerichts gebunden sei, daß nicht irgendwelche Einzelpersonen mit dem Ausdruck „Soldaten sind Mörder“ gemeint gewesen seien, sondern nur eine weitgehende Allgemeinheit von Soldaten. Das Kammergericht hätte deshalb den Freispruch nur aufheben können, wenn seine Begründung den allgemeinen Denkgesetzen widersprochen hätte. Das sei hier nicht der Fall.

Die Staatsanwaltschaft hätte sich in Kenntnis der allgemeinen Rechtspraxis die Revision ersparen können.

„Erfolg“ der Radaustudenten

Breslauer Universität geschlossen

Breslau, 17. November. Nachdem am Donnerstagsvormittag Prof. Dr. Erich Cohn seine Vorlesungen begonnen wollte, ist es wiederum zu schweren Ausschreitungen der Nationalsozialisten innerhalb der Universität gekommen. Die Universität wurde auf Anordnung des Rektors bis auf weiteres geschlossen.

Das Universitätsgebäude konnte nur nach Verzeigung der Studentenkarte betreten werden, der Hörsaal nur mit einer besonders ausgestellten Ausweiskarte. Der Hörsaal war von Studenten, die an der Vorlesung teilnehmen wollten, gefüllt. Der Gang vor dem Hörsaal stand gedrängt voll Nationalsozialisten, die Professor Cohn, den Rektor und den stellvertretenden Dekan der juristischen Fakultät mit höhnischen Zurufen und „Juden raus“ begrüßte, als sie vom Dozentenstimmer einmal nach dem Hörsaal wollten. Während der Vorlesung, die nur fünfzehn Minuten dauerte, erschollen auf dem Gang dauernd die Rufe „Cohn raus“, „Juden raus“. Die Rebelle, die vor der Tür des Hörsaals standen, wurden bedrängt. Jedesmal, wenn ein Student den Hörsaal betrat und sich die Tür öffnete, wurden laute Schmährufe ausgestoßen. Als der Rektor den Hörsaal verließ, erklärte ihm entgegen: „Polizei im Hausel“, „Ein Standal“, „Juden raus!“.

Dem Dazwischentreten des Rektors ist es zu verdanken, daß sich die randalierenden nationalsozialistischen Studenten nicht an einem Kriminalbeamten vergingen. Es kam im Universitätsgebäude zu Schlägereien, wobei ein sozialistischer Student blutig geschlagen wurde. Er mußte im Krankenwagen in das Allerheiligen-Hospital geschafft werden.

Die Studenten verließen langsam das Haus, blieben aber zu Hunderten auf dem Universitätsplatz verammelt, angeblich um den Termin zu erfahren, bis zu dem die Universität geschlossen bleiben soll. Die Führung der Tumulte liegt offensichtlich in den Händen der Nationalsozialisten. Die Polizei geht mit erstaunlicher Milde gegen die Demonstranten vor.

Hetze gegen Professor Waldecker

Breslau, 17. November.

Der Dekan der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Breslau, Professor Dr. Waldecker, hat im Zusammenhang mit den Vorfällen, die sich an der Universität wegen der Vorlesungen von Prof. Cohn ereigneten, die Dekanatsgeschäfte abgegeben und um ministeriellen Schutz gebeten.

Am Schwarzen Brett der Universität veröffentlichte Prof. Waldecker eine Erklärung, in der er seinen Schritt mit Verdächtigungen begründet, die in einem redaktionellen Aufsatz eines Breslauer Blattes gegen ihn gerichtet worden seien.

Nazivertrauen zu Bracht

Er soll Professor Cohn abberufen

Zu den Universitätskrawallen in Breslau wird uns geschrieben:

Die Universität Breslau ist gestern infolge der Nazikrawalle gegen Prof. Cohn geschlossen worden. Prof. Cohn ist auf Vorschlag der juristischen Fakultät der Universität Breslau an die dortige Universität berufen worden. Es ist also nicht so, daß Minister Grimme etwa Cohn gegen den Willen der Universität berief, sondern Cohn, der als Wissenschaftler einen guten Ruf hat, ist auf Grund seiner wissenschaftlichen Leistungen, die auch von seinen rechtsintendenden Kollegen anerkannt werden, zum Professor bestellt worden. Der einzige Grund zu den Krawallen gegen Cohn, der politisch nicht hervorgetreten ist, ist die Tatsache, daß er Jude ist.

Die Ausschreitungen in Breslau kommen nicht überraschend. Nach der Ablegung Prof. Gumbels in Heidelberg hat die nationalsozialistische „Deutsche Studentenschaft“ erklärt, daß sie nicht eher ruhen werde, „bis der letzte Junke un-deutschen Geistes aus Deutschlands hohen Schulen zertreten ist“. Der nächste „Junke un-deutschen Geistes“, der zertreten werden soll, ist offenbar Prof. Cohn wegen der Radaumethoden der Hitler-Studenten, die mit solchen Mitteln ihren Anhängerwund verbinden wollen, müssen alle, denen es mit der Freiheit des Geistes ernst ist, energig Widerstand leisten. Es ist daher zu begrüßen, daß der Rektor der Universität Breslau den Rastudenten nicht nachgegeben hat.

Es ist im Interesse der Studenten zu fordern, daß die Universität wieder eröffnet wird und alle Maßnahmen getroffen werden, um Professor Cohn die ungestörte Durchführung seiner Vorlesungen zu ermöglichen. Die Breslauer Rastudenten haben sich an Herrn Bracht gewandt und bittet um die Abberufung Cohns gefordert. Man darf gespannt sein, ob die kommissarische Verwaltung es wagen wird, der antisemitischen Hetzpropaganda nachzugeben. Sollte sie es tun, so muß sie sich darüber klar sein, daß ein solcher Schritt der schwerste Schlag gegen die geistige Freiheit ist, den die freibildenden Kreise des deutschen Volkes nicht ruhig hinnehmen werden. Eine Unterstützung der Krawallstudenten durch Papens preussische Kommissare wäre das Signal zu schweren hochschulpolitischen Auseinandersetzungen, deren

Ende niemand absehen kann. Die Herren Bracht und Köhler seien gewarnt! Im Interesse der deutschen Hochschulen darf es im Breslauer Fall nur eins geben: schärfstes Durchgreifen gegen alle, die die Universität mit einem Radaufstand verwechseln.

Ende des Wahlchlagers

Die Harzburger laufen von der Preußenkassenuntersuchung davon.

Der Untersuchungsausschuß gegen Klepper und die Preußenkasse, mit dem Nazis und Deutschnationale ihre Agitation gegen „marxistische Mißwirtschaft“ vor den Wahlen zu bestreiten versucht hatten, hat nach der Wahl für sie kein Interesse mehr. Als in seiner getrigen Sitzung Finanzminister Klepper als Regierungsvertreter auf der Regierungsbank Platz nahm, erklärten die Nazis, sie wollten sich das nicht gefallen lassen. Dabei war Klepper schon als Zeuge vernommen worden und hatte alle seine Auslagen mit größter Offenheit gemacht!

Als Klepper auf seinem Recht bestand und seinen Platz nicht verließ, ergriffen die Nationalsozialisten ihrerseits die Flucht. Sie erklärten, unter diesen Umständen an den Beratungen des Ausschusses kein Interesse mehr zu haben. Der heldenmütige Sieg, den die Hitler-Deute in ihrem Kampf gegen die Korruption erfochten hatten, ließ den anderen Flügel der ehemaligen Harzburger Front nicht schlafen. Berichterstatter Steuer (Dnat.) erklärte, daß man unter diesen Umständen sachlich nicht verhandeln könne und kein Interesse an der Fortsetzung der Ausschubarbeiten für heute hätte.

Abg. Hamburger (Soz.) erwiderte, man könne von der Sozialdemokratie nicht erwarten, daß sie die Arbeit eines von den Deutschnationalen eingesetzten Ausschusses fördere, wenn die Antragsteller und Nationalsozialisten selbst ihren Kampf gegen die angebliche Mißwirtschaft und Korruption einstellen. Er beantragte daraufhin Vertagung auf den 25. Januar nächsten Jahres.

Das war dem Vorstehenden Subte nun wieder zu lange. Er wollte in den Kampf gegen Korruption nur einen kürzeren Erholungsurlaub einlegen und drohte, von seinem Platz wegzulaufen, und den Ausschuß beschlußunfähig zu machen. Der Herr Rechtsanwalt aus Kassel mußte sich daraufhin vom Abg. Veinert (Soz.) über seine Pflichten als Vorsitzender belehren lassen.

Bürgerblock ist Versumpfung

Feststellungen Karl Renners

Auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Wien referierte Nationalratspräsident Dr. Karl Renner über die Wirtschaftspolitik der bürgerlichen Regierungen und die Forderungen der Arbeiterklasse.

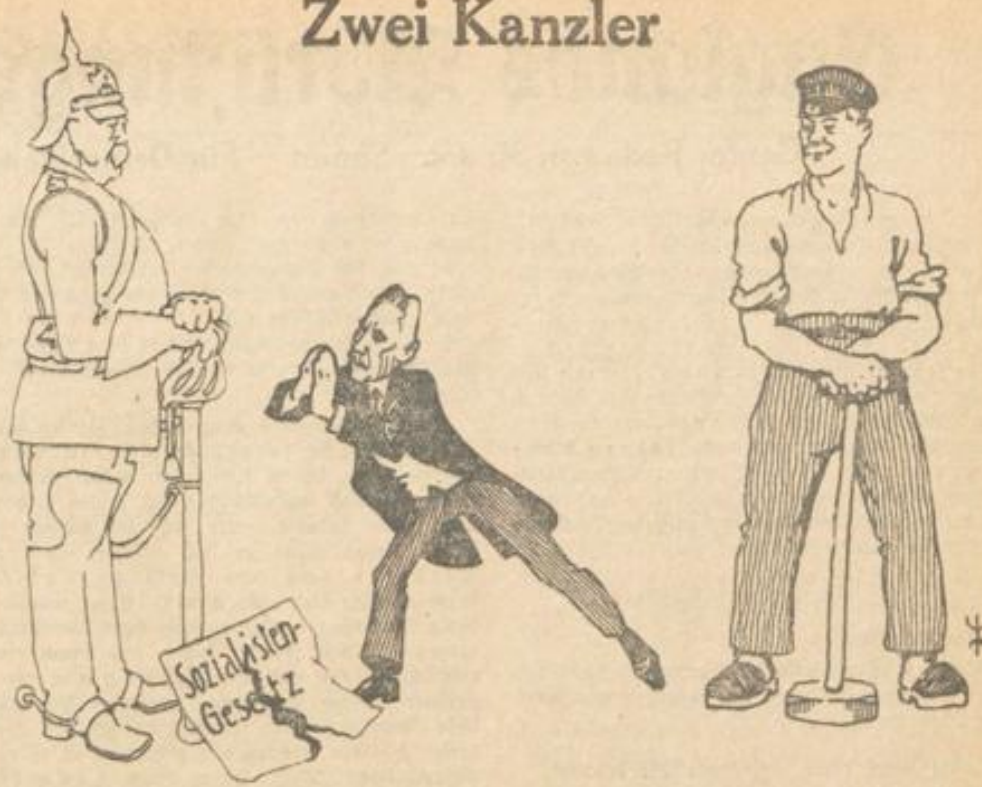
Renner analysierte die Weltwirtschaftskrise und wies nach, wie in allen Ländern durch die Planlosigkeit der kapitalistischen Wirtschaft Arbeitslosigkeit und Zusammenbrüche hervorgerufen wurden. Er erklärte: Wir haben in Europa in den letzten Jahrzehnten in vielen Staaten den Wechsel von reinen Bürgerblockregierungen und von solchen Regierungen, in denen auch Sozialdemokraten saßen, erlebt.

Man kann als Regel feststellen: Bürgerblockregierungen waren wirtschafts- und sozialpolitisch völlig unbrauchbar; gemischte Regierungen, in denen auch Sozialdemokraten saßen, haben die Weltwirtschaft wenigstens ruckweise auf dem Wege des Staatskapitalismus und der Sozialpolitik vorwärts gebracht.

Moderne Staatsweisen lassen sich mit praktischem Erfolg und mit friedlicher Entwicklung ohne die Arbeiterklasse und ohne Sozialisten nicht mehr regieren. Eine privatrechtliche Wirtschaftspolitik kann ihre Aufgaben in der Krise nicht erfüllen. Und daraus ist zu erklären, daß diese Politik, an jedem Erfolg verzweifelnd, zu dem lange und perschwiegigen gegangenen und jetzt im Nationalsozialismus offen ausgesprochenen Bekenntnis kommt: „Wir können die Arbeiter nicht erhalten, also erschlagen wir sie!“ Auf diese einfache Formel läuft die nationalsozialistische Lehre von der Ausscheidung der sogenannten sozialen Minusvarianten, die Hitlerische Lehre von den „Minderwertigen“ hinaus. Das Grundübel unserer Wirtschaft und unserer Zeit sind noch der permanente Wirtschaftskrieg zwischen den Staaten, die Zollschranken, die Devisenverordnungen und andere Einrichtungen des Kapitalismus, die die Krise nur noch steigern. Keine nationalsozialistische Politik kann sie ändern, sie könnten durch Auarktiepläne nur verjählimmert werden. Es wird immer klarer:

Nur die wirtschaftliche Zusammenarbeit aller innereuropäischen Nationen, die allerdings

Zwei Kanzler



„Trösten Sie sich, Herr von Papen: ich hab mir auch seinerzeit an dem Kerl die Zähne ausgebissen, und war doch immerhin der „eiserne“ Kanzler und nicht von Pappe.“

lassen; an sich wäre es ja ein sehr hübsches Bild gewesen, wenn der unerschrockene pommerische Vorkämpfer Hugenbergs schließlich auch noch vor dem Marxismus das Feld geräumt hätte. Dies erschien ihm aber offenbar doch als zu blamabel. Er ließ abstimmen und der Ausschuß vertagte sich gegen die Stimmen der Kommunisten und des Vorstehenden in Abwesenheit des Dritten Reichs auf das Jahr 1933.

Das ist das Ende eines der größten Wahlchlagers der „aufbaumülligen Elemente“ aller Schattierungen!

Händedruck von Bozen

Flüchtiger Bombenverbrecher als Hitlers Beauftragter

Durch eine Reihe deutscher Blätter ist ein Bild gegangen, das im „Popolo d'Italia“ über die Faschistenfeier am Bozener Siegesdenkmal ver-

öffentlicht worden ist. Das Bild zeigt den Führer einer Abteilung uniformierter Nationalsozialisten, wie er vor dem Bozener Siegesdenkmal den Faschistenherzog von Pistoja die Hand drückt. Dies Bild beweist nicht nur die nationale Würdelosigkeit von Hitlers SA, sondern noch ein anderes. Dieser uniformierte SS-Führer ist, wie das Bild deutlich ausweist, niemand anderes als der flüchtige Standartenführer der pälzischen SA und SS, jener Theodor Eide, der wegen Sprengstoffverbrechen zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist. Er hatte 80 hochexplosive Sprengstoffbomben hergestellt. Wenige Tage nach seiner Verurteilung wurde er angeblich wegen Haftunfähigkeit aus der Haft entlassen. Er ist flüchtig geworden und seitdem für die Justiz unauffindbar.

Dieser Bombenverbrecher, der sich in Deutschland einer Zuchthausstrafe durch die Flucht entzogen hat — das war der offizielle Abgesandte Adolf Hitlers bei der Faschistenfeier am Bozener Siegesdenkmal. Als Eide seinerzeit verhaftet wurde, ließ die NSDAP erklären, daß die in die Bombenaffäre verwickelten Parteigenossen selbstverständlich aus der Partei „ausgeschlossen“ seien. Was darunter zu verstehen war, ist jetzt enthüllt. Der angeblich Ausgeschlossene hat den faschistischen Behörden vor dem Siegesdenkmal in Bozen die persönlichen Grüße Hitlers übermittelt!

Ein Aufbauer

Nazi-Reichstagsfraktion um 36 000 Mark bestohlen

Der Geschäftsführer des Sekretariats der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion Franz Wille hat die Kasse des Sekretariats um 36 000 Mark erbeutert. Die Unterschlagung dieses Betrages war der nationalsozialistischen Parteileitung zwar schon vor der Reichstagswahl bekannt geworden, aber sie hatte damals kein Interesse daran, diesen Fall an die Öffentlichkeit kommen zu lassen.

Die Nationalsozialisten bestritten den größten Teil ihrer Agitation mit Behauptungen über Korruption in anderen Parteien. Aber über die vielen Korruptionsfälle in der eigenen Partei wird der Mantel des Schweigens gebreitet. Als man die Unterschlagungen des Herrn Wille entdeckt hatte, sollte er sich vor dem „Misch“, dem Untersuchung- und Schlichtungsausschuß der Nationalsozialistischen Partei, verantworten. Zu diesem Zwecke „verletzte“ man ihn nach München.

Herr W. jedoch fuhr nicht nach dem Braunes Hause, sondern er begab sich mit Frau und Kind auf Reisen. Am 10. November teilte dann der „Angriff“ an verletzter Stelle und in allerfeinster Schrift mit, daß Wille angeblich schon am 25. Oktober aus der NSDAP ausgeschlossen worden sei.

Es war ursprünglich beabsichtigt, daß Herr Dr. Fried, der Führer der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion, die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übergeben und die Verhaftung Willes veranlassen sollte. Das hat man aber unterlassen, denn die Welt hätte dann die peinliche Frage stellen können, wie es möglich gewesen sei, daß unter der Oberaufsicht der Herren Dr. Fried, Goebbels und Göring ein „Aufbauer“ die Fraktionstafel um einen so hohen Betrag prellen konnte.

Filmmagnat abgestürzt

Mit schnellstem Flugzeug der Welt

Victoria Falls, 17. November.

Das Flugzeug des amerikanischen Film magnaten Artur Voew, „spirit of fun“, angeblich der schnellste Eindecker der Welt, stürzte hier ab. Der Pilot wurde getötet, Artur Voew und sein Rechtsanwalt schwer verletzt.

Voew hatte den Flug von Australien nach Südafrika in kürzester Zeit zurückgelegt. Er wollte nach Beendigung der Geschäfte einen Rekordflug von Kapstadt nach England antreten.

Röhm kaltgestellt? Ein Spätabendblatt meldet am Donnerstag, daß Röhm, der Barone, von Hitler kaltgestellt worden sei — nach unserer Information trifft das nicht zu. So schnell trennt man sich im Braunes Haus nicht von Leuten, die die intimsten Geheimnisse der Bewegung ausplaudern könnten. Außerdem: der bolschewistische Liebhaber farbiger Soldaten paßt doch ganz gut in ein Milieu, wo ein größtmöglicher Selbstherrscher vom Auto herunter mit Rippenpölkchen ins Volk arbeiten läßt.

Englands Abrüstungsvorschläge

Genfer Rede von Sir John Simon — Für Deutschlands Gleichberechtigung

Genf, 17. November.

Englands Außenminister Sir John Simon entwickelte heute vormittag vor dem Büro der Abrüstungskonferenz den englischen Standpunkt zur Abrüstungs- und Gleichberechtigungsforderung. Ueber den französischen Plan jagte er nur, daß es unvorsichtig und sogar unumgänglich sei, dazu Stellung zu nehmen. England erkenne jedoch dankbar den Geist dieser Vorschläge an. Es wolle keinen Konkurrenzplan vorlegen, sondern zu internationalen Vereinbarungen gelangen. Die Urfrage sei die der deutschen Gleichberechtigung. Englands Standpunkt hierzu lasse sich

in folgenden vier Punkten

zusammenfassen:

Punkt 1: Der Versailler Vertrag bindet sämtliche Unterzeichnerstaaten. Die allgemeinen anderen Verträge können

nicht durch einen einseitigen Akt beseitigt,

sondern nur auf dem Wege eines Abkommens abgeändert werden. Es handelt sich hierbei insbesondere um die Abrüstungsartikel und die Wiederherstellung des Vertrauens. Der französische Plan enthält den Vorschlag über die Restrukturierung der Kontinentalarmeen, der zu einer Abänderung der Bestimmungen des Teiles 5 des Versailler Vertrages und damit zu einer Anwendung des Grundgesetzes der Gleichberechtigung führt.

Punkt 2: Aus der Präambel des Teiles 5 des Versailler Vertrages und den damaligen Erklärungen des Ministerpräsidenten Clemenceau im Namen der Alliierten geht ohne Zweifel hervor, daß sowohl nach dem Vertragstext als auch nach den Absichten der Urheber die Deutschland auferlegte Entwaffnung nur den Auftakt einer allgemeinen Abrüstung bilden sollte.

Punkt 3: Die von den einzelnen Staaten seit dem Waffenstillstand ergriffenen Abrüstungsmassnahmen dürfen nicht unterschätzt werden. England ist z. B. zu einer außerordentlichen Herabsetzung seiner Rüstungen geschritten und kann auf diesem Wege nicht weitergehen, wenn nicht ein allgemeines Abkommen erstellt wird. Während Deutschland auch weiter unter den Verpflichtungen des Friedensvertrages bleibt, sind gegenwärtig andere Nationen der Welt durch keinerlei gegenseitige Verpflichtungen zu Herabsetzungen der Rüstungen gezwungen, mit Ausnahme der allerdings sehr wichtigen Gebiete, auf die sich die Flottenabkommen von Washington und London beziehen. Andere Nationen können sich heute erlauben, über Waffen zu verfügen, die nach dem Friedensvertrag Deutschland verboten sind.

Punkt 4: In der Zwischenzeit seit dem Waffenstillstand ist Deutschland Mitglied des Völkerbundes geworden. Es hat das unbestreitbare Recht, im Völkerbund als gleichberechtigtes Mitglied zu sitzen. Wenn man jetzt über die Bestimmungen des künftigen Abrüstungsabkommens Zweifel hegt, so sei dies keineswegs in der Absicht, direkt oder indirekt den Zustand der Unterlegenheit zwangsweise aufrechtzuerhalten. Vielmehr frage ich die englische Regierung mit großer Beunruhigung, wie die gegenwärtige Lage richtig ausgeht werden könnte, da die sich hieraus ergebenden Gefahren für die Ruhe Europas gefürchtet werden müßten. Es handle sich hierbei direkt um eine Aufgabe der Abrüstungskonferenz. Die englische Regierung lasse nicht die Abrüstung als einen Zweck an sich, sondern als ein Mittel zu diesem Zweck.

Das wesentliche Ziel der Abrüstung sei, einen dauerhaften und festen Frieden zu sichern.

Der englische Außenminister hob hervor, daß in diesen vier Punkten sich die ganze gegenwärtige Lage zusammenfassen lasse.

Sir John Simon machte sodann dem Büro der Abrüstungskonferenz in vier Punkten einen Vorschlag.

Punkt I. Sämtliche europäischen Staaten vereinigen sich in der feierlichen Erklärung, daß sie unter keinen Umständen suchen werden, einen Streitfall irgendwelcher Art in der Gegenwart oder Zukunft unter sich mit Gewalt zu lösen. Selbst wenn es sich hierbei um eine Wiederholung des Kellogg-Pattes handele, wäre dies nicht unnützlich. Einer vollständigen Abrüstung in Europa stehe heute die Furcht entgegen. Diese Furcht könne nur durch eine möglichst positive und klare Erklärung aller europäischen Mächte überwunden werden. Die englische Regierung wolle jedoch keineswegs die bisherige Methode friedlicher Regelungen, sei es auf diplomatischem Wege, sei es durch Rückgriff auf den Artikel 19 des Völkerbundespactes (Revision internationaler Verträge) ausschließen.

Punkt II: Die künftigen Beschränkungen der deutschen Rüstung müssen in dem gleichen Abrüstungsabkommen festgelegt werden, in dem die Begrenzung der Rüstungen der übrigen Mächte bestimmt wird. Auf diese Weise wird der Teil V des Versailler Vertrages für Deutschland durch das künftige Abrüstungsabkommen ersetzt.

Punkt III: Die neu formulierten Begrenzungen der deutschen Rüstungen haben die gleiche Dauer und werden den gleichen Revisionsbedingungen unterworfen wie die sämtlicher übrigen Mächte. Dies bedeutet eine Aenderung von allergrößter Tragweite, da gegenwärtig die Entwaffnungsklauseln des Versailler Vertrages im Gegensatz zu allen sonstigen internationalen Abmachungen zeitlich ungenau sind. Sämtliche Unterzeichnerstaaten des künftigen Abrüstungsabkommens müssen sich in der Frage der Dauer der Revision in der gleichen rechtlichen Lage befinden.

Punkt IV. Liste der Waffen: Deutschland erklärt, daß es nicht die Absicht habe, aufzuräumen. Deutschland wünscht vielmehr die Anerkennung des Grundgesetzes, daß die den anderen Mächten erlaubten Waffen Deutschland nicht verboten bleiben. Es handelt sich hierbei nur um die Waffenkategorien, nicht um die Zahl der Waffen. Wenn Deutschland das Recht der Gleichberechtigung zugesprochen wird, so muß gleichzeitig auch der Grundgedanke der qualitativen Gleichheit der Waffen anerkannt werden. Die englische Regierung erklärt sich bereit, gemeinsam mit den übrigen Mächten der Abrüstungskonferenz diesen Grundgedanken in das künftige Abrüstungsabkommen aufzunehmen.

Die einzelnen Etappen für die Anwendung dieses Grundgesetzes müssen Gegenstand der weiteren Verhandlungen sein, für die die Teilnahme Deutschlands entscheidend ist. Jedoch müssen zwei Feststellungen gemacht werden, einerseits, das Ziel der Abrüstungskonferenz ist, ein Höchstmaß von positiver Abrüstung zu erreichen und nicht im Namen der Gleichberechtigung ein Anwachsen der Rüstungen zuzulassen, andererseits, die uneingeschränkte Anwendung des Grundgesetzes der Gleichberechtigung kann keineswegs sofort entschieden werden.

Die gleichen Grundgedanke der Begrenzung der Rüstungen müssen für Oesterreich, Ungarn und Bulgarien angewandt werden. Das End-

ergebnis kann jedoch nur durch Etappen erreicht werden. Die dringendste Aufgabe der Abrüstungskonferenz ist,

sofort ein Programm für die erste Etappe und sodann erst, falls möglich, die großen Linien für die zweite Etappe aufzustellen.

Auf dem Gebiet der politischen Schwierigkeiten werden einige Jahre gutnachbarliche Beziehungen wirksam den Weg für die zweite Etappe vorbereiten.

Der englische Außenminister Simon erläuterte sodann seinen Vorschlag in den einzelnen Punkten der qualitativen Abrüstung.

Punkt I. Flottenrüstungen.

a) Der Grundgedanke der Gleichberechtigung verlangt, daß Deutschland in Zukunft ermöglicht, wird, Kriegsschiffe von dem gleichen Typus zu bauen, wie er endgültig jetzt von den großen Flottenmächten angenommen werden wird.

b) Die englische Regierung erklärt sich bereit, die Kreuzer in Zukunft auf einen Typus von 7000 Tonnern mit Sechszoll-Geschützen zu begrenzen, der den gegenwärtig Deutschland erlaubten Kreuzern entspricht.

c) Die englische Regierung besteht auf der Abschaffung der Unterseeboote als dem besten Mittel zur Sicherung der Abrüstung und des Friedens.

Punkt II. Landrüstungen: a) Die schweren Tanks müssen noch bis zu einer genau festzusetzenden Grenze verboten werden, dagegen sind leichte Tanks zugelassen, da diese zum Schutz gegen Maschinengewehr-Angriffe unerlässlich sind. Die Zahl der in Deutschland erlaubten Tanks muß in direkten Verhandlungen mit Deutschland festgelegt werden.

b) Der Vertrag von Versailles verbietet Deutschland Geschütze über ein Höchstkaliber von 105 Millimeter. Die englische Regierung schlägt daher vor, daß die Geschütze sämtlicher Mächte auf einen derartig einheitlichen Typus zurückgeführt werden.

Punkt III. Luftrüstungen: Die Luftwaffen haben, wie keine anderen Waffen, einen ausschließlich internationalen Charakter. Auf dem Wege eines internationalen Abkommens könnten sämtliche Militär- und Luftfahrzeuge sowie der Bombenabwurf aus der Luft aufgehoben werden. Gleichzeitig mit der Schaffung einer wirksamen internationalen Kontrolle der Zivilflugfahrt jedoch stößt ein derartiges Programm auf die größten Schwierigkeiten. Die englische Regierung macht hierzu folgende drei Vorschläge:

1. Sofortige Herabsetzung der Luftrüstungen der Großmächte auf den Stand der Luftrüstungen Englands.

2. Herabsetzung um 33 Proz. der Luftrüstungen sämtlicher Mächte einschließlich Großbritannien.

3. Beschränkung des Leergewichtes der Militärflugzeuge auf eine noch festzusetzende Mindestzahl. In Erwartung der Prüfung dieser Vorschläge, an denen Deutschland teilnehmen muß, hält es die englische Regierung für vernünftig, daß Deutschland bis dahin sich der Forderung einer militärischen und Flottenflugfahrt enthält.

Der englische Außenminister behandelte sodann zum Schluß die Frage der

quantitativen Abrüstung.

die nach seiner Auffassung außerordentlich langjährige und eingehende Verhandlungen notwendig machen würde. Der Grund-

gedanke der Gleichberechtigung auf diesem Gebiete müsse Deutschland jedoch an die Bedingung binden, daß die Anpassung der deutschen quantitativen Rüstungen an die neue Lage nicht im Gegensatz zu dem Grundgedanke der Beschränkung und Herabsetzung der Rüstungen stehe. Mit anderen Worten: wenn Deutschland zum Beispiel von dem Verbot der allgemeinen Dienstpflicht befreit zu werden wünscht, so muß die Zahl der Truppen, die in Zukunft einer obligatorischen militärischen Ausbildung als Miliz in Deutschland unterworfen werden, von der Zahl der Soldaten abgezogen werden, die einer längeren Dienstdauer unterworfen bleiben.

In gleicher Weise muß die Herabsetzung der Dienstdauer von 12 auf 6 Jahre der Bedingung unterworfen werden, daß keine Erhöhung der Zahl der Reservisten stattfindet, die gleichfalls eine längere Dienstdauer durchmachen. Die Zahl der Truppen muß längerer Dienstdauer muß daher von 100 000 auf 50 000 herabgesetzt werden. Der leitende Grundgedanke für die Reorganisation des deutschen Heeres muß immer der sein, daß hierdurch keine Erhöhung der Angriffsfähigkeit Deutschlands eintritt.

Der englische Außenminister erklärte zum Schluß, daß die englische Regierung den Vorschlag einer ständigen Kontrollkommission des Völkerbundes annehme und daß in Zukunft sämtliche Staaten in gleicher Weise der Kontrolle der Rüstungen unterworfen werden müßten.

*

Die englischen Vorschläge stellen zweifellos das stärkste Entgegenkommen dar, das seit dem Ausscheiden Deutschlands auf der Abrüstungskonferenz dem deutschen Gleichberechtigungsvorhaben erwiesen worden ist. Inwiefern sind sie viel günstiger für Deutschland als die neuesten französischen Vorschläge, die die praktische Anwendung der Gleichberechtigung in weite Ferne rücken.

Die höflichen Redewendungen des englischen Außenministers gegenüber dem französischen Plan können nicht darüber hinwegtäuschen, daß England die ganze Konstruktion der Franzosen bezüglich neuer Sicherheitsgarantien, Regionalverträge, gegenseitigen Beistands und Sanktionen aller Art glatt ablehnt.

Was nun die konkreten Vorschläge Englands betrifft, so ist der innere Widerspruch zwischen den zunächst formulierten Grundgedanken und der später dargelegten praktischen Anwendung dieser Grundgedanke unverkennbar. Man will zwar Deutschland theoretisch auf den gleichen Fuß setzen wie die anderen Staaten, gleichzeitig aber ein Anwachsen seiner Rüstungen verhindern. Das ist natürlich die Quadratur des Kreises, zumal, wenn man nur zögernd daran geht, den Siegermächten Beschränkungen aufzuerlegen. Der Ausdruck „etappenweise“ ist das Zauberwort, mit dem man über diesen unlöslichen Widerspruch hinwegzukommen hofft.

Dennoch sind anerkennenswerte Anfänge einer positiven Abrüstung auch der Siegermächte bezüglich der sogenannten Angriffswaffen in dem englischen Programm enthalten. Das gilt z. B. für die schweren Tanks, für die Geschütze über 105 Millimeter, die U-Boote und die Militärflugzeuge, die international verboten werden sollen. Damit wäre namentlich der wichtigsten Forderung Hoovers im wesentlichen entprochen.

Gewerkschaftliches siehe 2. Beilage.

Hierzu 2 Beilagen

Der „Vorwärts“ erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal. Illustrierte Sonntagsbeilage „Welt und Zeit“. / Bezugspreise: Wöchentlich 75 Pf., monatlich 2,25 M. (davon 57 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus) im voraus zahlbar. Postbezug 3,75 M. einschließlich 60 Pf. Postzeitung, und 72 Pf. Postbelegabühren. Auslandsabonnement 3,00 M. pro Monat; für Länder mit ermäßigtem Postfachporto 4,65 M. Bei Anfall der Lieferung wegen höherer Gewalt besteht kein Anspruch der Abonnenten auf Ersatz. / Anzeigenpreise: Die einseitige Wilmertzeile 30 Pf., Anzeigenzeile 1,50 M., Kleinanzeigen 20 Pf., jeden weiteren Tag 10 Pf. Rabatt laut Tarif. Worte über 13 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Wilmertzeile 16 Pf. Anzeigenannahme im Hauptgeschäft. Einbruch 3. wochentäglich von 8½ bis 17 Uhr. Der Verlag behält sich das Recht der Ablehnung nicht geeigneter Anzeigen vor. / Verantwortlich für Inhalt: Rudolf Brennehmühl; Wirtschaft: G. Klingelbüler; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Redaktion: Herbert Vetter; Fotos und Grafiken: Fritz Karthaus; Anzeigen: Otto Benast; sämtlich in Berlin. / Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SE 88, Lindenstr. 3.

WERTHEIM

Zusendung von 5 M an. Obst, Gemüse u. leicht verderbliche Artikel werden nicht zugesandt.

Frisches Fleisch

- Ochsen-Suppenfleisch 0.45
- Ochsenbrust Pf. 0.45
- Ochsen-Schmorfleisch
- schier aus der Keule, Pf. 0.68
- Ochsenfleisch auch gem. 0.68
- Ochsenroulade Pf. 0.75
- Ochsenroastbeef Pf. 0.75
- Kalbskamm u. Blatt Pf. 0.45
- Kalbsbrust u. Rück. Pf. 0.45
- Schweineschinken Pf. 0.68
- Käbler frisch gezücht. Pf. 0.75
- Lamm-Vorderfleisch Pf. 0.45
- Lammrücken Pf. 0.68
- Lammkeule o. Beilage Pf. 0.75
- Zungen Pf. 0.75
- 1a Berl. Bratwurst. Pf. 0.68

Jeden Freitag u. Sonnabend
Frische Blut-
u. Leberwurst
Pfund **48 Pf.**

Obst u. Gemüse

- Graubirnen 2 Pf. 0.25
- Tiroler Äpfel 2 Pf. 0.25
- Musapfel Pf. 0.15
- Amerik. Äpfel 3 Pf. 0.65
- Feigen 2 Pack 0.35 Pf. 0.22
- Bananen Pf. 0.24
- Wal- u. Haselnüsse neue 0.30
- Rot- u. Weißkohl 3 Pf. 0.10
- Wirsingkohl, Möhr 3 Pf. 0.10
- Grünkohl Pf. 0.04
- Sellerie Pf. 0.05
- Märk. Rübchen 4 Pf. 0.15
- Schwarzwurzeln 2 Pf. 0.45
- Kartoffeln 10 Pf. von 20 0.24

Mandarinen **28 Pf.**
Pfund
Apfelsinen **50 Pf.**
3 Pfund

Fische

- Ostseedorsch Pf. 0.06
- Kabeljau o. K. g. F. 0.13 0.20
- Schellfisch Pf. 0.16 0.23
- Frische Maränen Pf. 0.20
- Rotbars o. K. g. F. Pf. 0.26
- Fr. Zander g. F. o. F. Pf. 20 0.38
- Frische Bleie 3 Pf. 0.25
- Grüne Heringe 3 Pf. 0.35
- Bratschollen 3 Pf. 0.35
- Leb. Schleie Pf. von 20 0.50
- Leb. Hechle Pf. von 20 0.60
- Leb. Spiegelkarpfen 0.60

Räucherwaren

- Dorsch Pf. 0.20
- Fettbücklinge Pf. 0.24
- Makrelen Pf. 0.28
- Soelachs in Stück Pf. 1.40
- Sprollen Pf. 0.32 Kiste 0.35
- Flundern Bund 0.20

Billige Lebensmittel

Soweit Vorrat:

Konserven

- Brechbohnen 0.46 l. 0.50
- Junge Erbsen 0.58 fein 0.88
- Gem. Gemüse mittelfein 0.88
- Br.-Spargel ohne Köpfe 0.55
- Süßkartoffeln 1.15
- Pflaumen 0.48 ohne Stein 0.55
- Erdbeeren 0.90
- Weizenmehl Pf. 0.18 22
- Auszugmehl Pf. 0.24 0.26
- Haierflocken Pf. 0.18
- Kartoffelmehl Pf. 0.20
- Bruchreis 0.11 Taf. 0.12 0.18
- Gelbe Erbsen poliert 0.19 0.23
- Grüne Erbsen 0.27 pol. 0.38
- Aprikosen getrock. Pf. 0.28
- Bac Obst gemischt 0.35 0.59
- Kaff. Pflirsche Pf. 0.48 0.60
- Kaff. Bir Pf. 0.54 0.68
- Kaffee geb. Pf. 1.90 2.40 2.60

Kolonialwaren

- Ramadou 20% Stück 0.18
- Camembert vollf. Halb. 0.24
- Camembert vollf. 6 Port. 0.58
- Feinkostkäse 6 versch. Sort. 0.30
- Blockkäse (T. L. Art) 20% 0.44
- Brikkäse vollf. Pf. 0.58
- Dän. Schweizer 30% Pf. 0.60
- Tils. Steinbischer vollf. 0.68
- Margarine 3 Pf. 0.74
- Kolossiet 3 Pf. 0.89
- Molkereibutter Pf. 1.14 1.38
- Schmalz 0.50 mit Grieb. 0.56

Wurst

- Blut-, Leber-, Süßw. Pf. 0.60
- Dampf-, Speckwurst Pf. 0.75
- Landleber- u. Jagdwurst 0.84
- Feine Leberwurst 0.96 1.08
- Mattw. (Br. Art), Bockw. 0.95
- Holz. Zervelat u. Siam 1.15
- Teewurst feine u. grobe Pf. 1.18
- Filet-, Zervelatw. i. Feud. 1.24
- Speck fett. Pf. 0.86 mager 0.98
- Gekochter Schinken
- e. Schwarze, gesch. 1/2 Pf. 0.32

Käse u. Fett

- Ramadou 20% Stück 0.18
- Camembert vollf. Halb. 0.24
- Camembert vollf. 6 Port. 0.58
- Feinkostkäse 6 versch. Sort. 0.30
- Blockkäse (T. L. Art) 20% 0.44
- Brikkäse vollf. Pf. 0.58
- Dän. Schweizer 30% Pf. 0.60
- Tils. Steinbischer vollf. 0.68
- Margarine 3 Pf. 0.74
- Kolossiet 3 Pf. 0.89
- Molkereibutter Pf. 1.14 1.38
- Schmalz 0.50 mit Grieb. 0.56

Geflügel, Wild

- Hühner frisch Pf. 0.78 0.98
- Brathühner Pf. 0.98 1.18
- Enten jung. Pf. 0.82 0.98
- Hafermastgänse 0.75 0.88
- Hasen Pf. 0.78 0.88
- Kan nchen Pf. 0.60 0.63
- Wild- Blatt Rück. Keule
- schwein von an 0.82 0.98
- Hirsch Pf. v. an 0.48 0.58 0.78
- Reh Pf. von an 0.72 1.18 1.28
- Wildragout Pf. 0.35

Wein

- 1931 Sprenglg. Wiesbg. 0.75
- 1931 Wehlener Reiter 1.00
- 1929 Altenbambg. Ribg. 1.10
- 1928 Laubenheim. Löhr. 1.50
- 1928 Cnät Belair 1.30
- 1929 Chät. La Tourd. Mons 1.50
- 1928 Sauternes 1.00
- Weißwein Ltr. 0.77 1.18 3.60
- Muskateller Ltr. 1.10 1.58 5.25
- Malaga dunk. Ltr. 1.20 1.58 5.75

Sondergerichte und kein Ende

Zuchthaus für eine Frau — Gefängnis für Jugendliche

Das Sondergericht hat noch immer voll auf zu tun. Termine stehen an bis Ende nächster Woche. Und das ist noch lange nicht alles. Am Donnerstag wurden drei Sachen verhandelt.

Die Proletarierfrau . . .

Sie stand am 4. November in einer vieltausendköpfigen Menge vor dem Straßenbahn-depot Biederstraße: Zwei herausfahrende Straßenbahnwagen wurden mit Geohle begrüßt. Steine schwirrten durch die Luft, Fenster Scheiben klickten. Ein Schupobeamter sprang vom Polizeiwagen, rief einer Frau im roten Käppchen zu: Halt! und verhaftete sie. Sie habe einen Stein geschleudert. Anklage wegen Transportgefährdung und Landfriedensbruchs. Vor dem Sondergericht behauptete die Frau, der Beamte irre sich. Der Beamte erklärte, ein Verstoß sei ausgeschlossen, die Frau mit dem roten Käppchen sei aus der Menge herausgetreten, habe der Manteltasche einen Stein entnommen und ihn gegen die Straßenbahn geschleudert. Das Gericht machte die Angeklagte darauf aufmerksam daß sie möglicherweise auch wegen schweren Landfriedensbruchs (Gewalttätigkeiten gegen Personen) verurteilt werden könne. Allgemeine Bestürzung. Der Staatsanwalt beantragt wegen einfachen Landfriedensbruchs und Transportgefährdung anderthalb Jahre Zuchthaus. Das Gericht erkennt demgemäß; es hat den Steinwurf als eine von der Menge unabhängige Einzelhandlung betrachtet, und hat, da der Straßenbahnwagen gerade gehalten hatte, nur versuchte Transportgefährdung angenommen. Die Frau nimmt das Zuchthausurteil gefaßt entgegen. Im Zuhörerraum schluchzt ihre Schwester.

Der Gymnasiast . . .

Der Unterprimaner R., seit Just in der kommunistischen Jugend, hat am 5. November auf den in die Schönhauser Allee einfahrenden Hochbahnzug zwei Steine geschleudert. Wie er dazu gekommen sei, fragt ihn der Vorsitzende. Das Bürgerbühnen- und jugendlicher Salonkommunist macht auf der Anklagebank eine klägliche Figur. Das wisse er selbst nicht. Wohl eine Affekt-handlung. Jemand habe gerufen: Menschenkind, hebe doch Steine auf und schmeiße sie in den Zug. Und da habe er es eben getan. Ob er etwa von seinen kommunistischen Ideen bei seinem Tun beeinflusst gewesen sei? Nein, er kenne das kommunistische Programm noch nicht genau. Er habe sich einfach nicht überlegt, was er tat. In seinem Schlusswort hält der junge „Kommunist“ eine halb pathetische, halb rührselige Rede, in der er bittet, ihn vor der Strafe zu bewahren, da sonst das „Mal“ der Strafe auf seiner Stirn brennen würde, er die „Kette eines römischen Sklaven“ im Leben mitzuschleppen haben würde und dergleichen mehr. Der Staatsanwalt beantragt entsprechend der Rechtspraxis des Sondergerichts ein Jahr Zuchthaus wegen vollendeter Transportgefährdung. Das Gericht hat mit dem jungen Menschen Mitleid. Zwar hat es erst vor wenigen Tagen drei Proletarier unter gleichen Umständen wegen voll-

endeter Transportgefährdung zu je zwei-einhalb Jahren Zuchthaus verurteilt. Der 18jährige Gymnasiast erhält aber wegen versuchter Transportgefährdung sechs Monate Gefängnis.

Er ist zusammen mit einem 30jährigen Arbeitslosen am 5. November am Fehrbelliner Platz verhaftet worden und man hat in seiner Tasche Bolzen und Muttern gefunden. Der Beamte hatte

beobachtet, wie der junge Mensch sich bückte und etwas zwischen die Schienen legte. Es war ein Bolzen. Dieser 17jährige Proletarierjunge drückt sich nicht vor der Verantwortung, hält keine rührseligen pathetischen Reden und steht seinen Mann: Er hat es getan aus Sympathie mit den Streikenden; daß eine Entgleisung möglich wäre, daran habe er nicht gedacht; er habe den Verkehr nur behindern wollen. Das Gericht verurteilt den 17jährigen Proletarierjungen, den noch Jugendlichen auf Grund des Jugendgerichtsgesetzes wegen versuchter Transportgefährdung zu neun Monaten Gefängnis und seinen erwachsenen Mitangeklagten zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus.

Die Neueinteilung Berlins

Abschließende Beratung im Stadtparlament — Heute Abstimmung

Das Stadtparlament setzte gestern die Durcharbeitung der Magistratsvorlage über die Neugefaltung der Berliner Verwaltung fort. In der heutigen außerordentlichen Sitzung werden die entscheidenden Bestimmungen durchgeführt.

Die Sitzung begann mit der Debatte über die Neugefaltung der Bezirke. Die Magistratsvorlage war nach eingehender, wenn auch fast ergebnisloser Beratung im Ausschuss vom Plenum nochmals an den Ausschuss zurückverwiesen worden. Gestern erstattete Stadtverordneter Dr. Caspari (D. Vp.) Bericht.

Der Vorsitzende der sozialdemokratischen Fraktion, Erich Flatau, gab der Auffassung Ausdruck, daß durch die lange Beratung im Ausschuss die Vorlage wirklich nicht verbessert wurde, daß zum mindesten eine Festigung der Selbstverwaltung nicht festzustellen ist. Sehr interessant und für die Deutschnationalen äußerst peinlich war, was Flatau über die Stellung dieser Partei zur Umgestaltung der Bezirksverwaltungen sagen konnte. In einem Blatt hat der Führer der deutschnationalen Fraktion, Herr Dr. Steiniger, sich über die „schwappenden Bezirksverwaltungen“ mokiert; im Ausschuss waren es aber nicht zuletzt die Deutschnationalen, die für die Erhaltung der 20 alten Bezirke und der Bezirksversammlungen stimmten. Flatau fragte nach der offiziellen Meinung der Deutschnationalen im Stadtparlament, wenn ihr Führer durch die Stadtverordneten seiner Partei so desavouiert wird. Es kommt den Deutschnationalen auch auf eine Beschränkung des Wahlrechts nicht an. Kronzeuge dafür ist der deutschnationale Bürgermeister a. D. Marek, der in einem Aufsatz ein vermehrtes Stimmrecht für „vollwertige Bürger“ forderte. Vollwertig solle nur sein, wer öffentliche Unterstellungen nicht in Anspruch nimmt! (Stürmisches Hört, hört! bei den Soz.) Einseitigste Interessenspolitik zu treiben, daß sei die Absicht der Deutschnationalen!

Für die Sozialdemokraten werden die Absichten der Reaktionäre die Veranlassung sein, genauestens jene Anträge zu prüfen, für die sogar die Kommunisten stimmen wollen. Genosse Flatau wandte sich dann einer Kritik der Ausschussbeschlüsse zu. Gegen die Absicht, die bis-

herigen 20 Bezirke beizubehalten, siehe zwar die Meinung der Sozialdemokraten, trotzdem werden sie aber im Plenum keine Gegenanträge einbringen, um die Verabschiedung der Vorlage nicht zu gefährden. Dagegen werde die sozialdemokratische Fraktion den bereits früher gestellten Antrag wiederholen, monach Stadtverordnete auch gleichzeitig als Bezirksverordnete gewählt werden können im Gegensatz zu dem Ausschussbeschluss, der die vorhandenen Stadtverordneten gemäß ihrem Wohnsitz den Bezirksversammlungen nur zuteilen will. Schließlich seien die Sozialdemokraten aber auch gegen die katalogmäßige Festlegung der Aufgaben der Bezirksämter.

Die Sozialdemokraten hätten, so schloß Genosse Flatau, intensiv an der Magistratsvorlage und damit an der Neugefaltung der Bezirksverwaltungen mitgearbeitet, in der Absicht, einen organischeren Aufbau zu erreichen. Wenn die Ausschussbeschlüsse etwa im Plenum noch wesentlich geändert werden sollten, so werden sich die Sozialdemokraten ihre letzte Stellung vorbehalten müssen. (Bravo bei den Soz.)

Nach den Rednern der anderen Fraktionen wurde die Abstimmung auf heute abend 7 Uhr vertagt. Die Stadtverordnetenversammlung erledigte dann noch eine Reihe weiterer Tagesordnungspunkte; vertagt wurde die Abstimmung über die Fortführung der Vorstadtsiedlung für Erwerbslose. Es handelt sich hierbei um die 800 Siedlerstellen, für die Mittel neu vorliegen. Heute wird zunächst die Debatte über den Stadthaus halt fortgesetzt.

Zu Beginn der Sitzung hatte der Vorsteher Genosse Haß in warmen Worten des verstorbenen ältesten Ehrenbürgers von Berlin, des Stadthausrats Ludwig Hoffmann, gedacht.

„Die Elektrifizierung der Wannseebahn.“ Auf Einladung des Architekten- und Ingenieurvereins zu Berlin spricht am Montag, dem 21. November, um 8 Uhr abends im Meisteraal, Köthener Straße 38, der Reichsbahnoberrat Dr.-Ing. Remu über das Thema: „Die Elektrifizierung der Wannseebahn.“ Lichtbilder illustrieren den Vortrag.

Totenfeier

Reichsbanner-Aufmarsch Sonntag

Nach Aufhebung des Demonstrationsverbotes für Totengedenkfeiern am kommenden Sonntag wird auch das Reichsbanner wie alljährlich der Opfer des Krieges gedenken. An dem Ehrenmal unter den Linden findet am kommenden Sonntag um 12 Uhr eine Gedenkfeier des Gaues Berlin-Brandenburg statt. Um 12 Uhr treten aus den vier Kreisen je zwei Ehrenkameradschaften auf dem Neuen Markt an und marschieren dann über den Schlossplatz und die Schloßbrücke nach dem Ehrenmal, wo von einer Abordnung des Gauvorstandes und durch drei Ortsvereinsführer ein Kranz niedergelegt wird.

Den Bestimmungen entsprechend wird beim Anmarsch nicht gespielt, die Musik setzt jedoch unmittelbar nach dem Vorbeimarsch am Ehrenmal ein. Der Marsch geht dann über die Linden nach dem Gendarmenmarkt. Vor hier aus erfolgt der Abmarsch nach den Stadtteilen.

Außerdem finden noch auf verschiedenen Kriegsfriedhöfen in Berlin Gedenkfeiern des Reichsbanners statt: um 13.15 Uhr auf dem Garnisonfriedhof in der Müllerstraße, wo der zweite Gauvorsitzende Dr. Nowak spricht; um 14.30 Uhr in Steglitz auf dem Friedhof Bergstraße; um 9 Uhr in Köpenick auf dem Friedhof Rudower Straße. Eine Gedenkfeier veranstaltet der Ortsverein Kreuzberg um 14.15 Uhr auf dem Garnisonfriedhof in der Hofenheide am Grabe von Erich Schulz und den Gräbern der unbekanntem Soldaten; Redner ist hier Kamerad Stieglitz.

Brand im Laboratorium

In den Räumen einer Chemikalienhandlung in der Stalhoferstr. 72 brach gestern kurz nach Geschäftsschluss ein gefährliches Feuer aus.

Beim Auslösen eines Petroleumofens fiel der Brenner heraus und setzte die Einrichtung des Laboratoriums in Brand. Im Augenblick stand ein Teil der Geschäfts- und Fabrikationsräume in Flammen. Fünf Angestellten war der Rückweg abgeschnitten und sie mußten aus den Fenstern des glücklichweise im Erdgeschoss gelegenen Laboratoriums auf die Straße springen. Dabei zog sich eine Frau einen Beinbruch zu. Das Feuer, das in der belebten Gegend große Scharen Neugieriger angezogen hatte, konnte von der herbeigeeilten Feuerwehr bald gelöscht werden.

Gegen 19 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Neuen Königstraße 11 alarmiert, wo in einer Dampfmaschine aus unbekannter Ursache Feuer ausgebrochen war. Die Flammen fanden an Wäsche und Einrichtungsgegenständen überaus reiche Nahrung. Es dauerte geraume Zeit, ehe es der Feuerwehr gelang, den Brand zu lokalisieren. Die Lösungs- und Aufräumarbeiten währten bis in die späten Nachstunden hinein.

Rauchen Sie Bilder oder Tabak?

Natürlich Tabak und möglichst guten dazu!

HELLAS RING IST DIE EINZIGE ZIGARETTE FÜR 3 1/3
DIE KEINE BEILAGEN — DAFÜR NUR QUALITÄT BRINGT

HELLAS RING



DIE BESTE
BEILAGE
IST
QUALITÄT

3 1/3
PFG

OHNE MUNDSTÜCK UND MIT GOLD

SCHICKSAL MASCHINE

20] ROMAN VON

STEFAN POLLATSCHKEK

(Copyright Saturn-Verlag.)

Weltlin schwieg. Im Park versuchte er Starka zum Reden zu bringen. Aber nur mühsam und bruchstückweise erfuhr er: Starka sei vor über einem Jahr abgebaut worden („Ich war in der Weltlinschen Zaubersfabrik, weißt, wo alles die Maschinen machen und wo sie keinen Menschen mehr brauchen, dort lassen sie alle verrotten, dort geht's mit dem Teufel zu.“), verzweifelt habe er nach Arbeit gesucht und keine gefunden. Die paar ersparten Mark waren bald dahin, die Arbeitslosenunterstützung langte nicht. Auch die Kinder waren ohne Arbeit, der älteste war eines Tages verschwunden, kein Mensch hatte mehr von ihm gehört, keiner wußte, ob er noch lebe oder schon längst gestorben sei. Die Tochter war auf den Strich gegangen, der ginge es gut, der Jüngste sei von der Gemeinde übernommen worden.

„Und die Frau?“

„Was geht's dich an?“ brüllte Starka auf. Nach einer Weile fügte er hinzu: „Die ist tot! Die hat's gut!“

Das also ist aus dem Arbeiter Wenzel Starka geworden, dachte Weltlin. Ich hab's nicht gewollt, ich habe ihn halten wollen. Der Schuft, der Hanau, hat ihn am Gewissen, nicht ich! Nicht ich, nicht ich, nicht ich! Ichrie es in ihm. Aber bin ich nicht schuld? Hab' ich nicht geschwiegen? Und die anderen? Habe ich nicht Hunderte am Gewissen? Hunderte und viele hunderte solcher Existenzen? Wer? Ich? Nein, nein, nicht ich, Crufius war es, Crufius, nicht ich! Schweißperlen standen ihm auf der Stirne.

„Hast du noch Geld?“ fragte Starka. Weltlin nickte.

„Komm, laß uns trinken, ich hab' Durst!“ Man ging wieder in einen Laden, in dem Alkohol ausgeheckelt wurde. Wieder das nämliche Bild. Viele Menschen standen umher und tranken stehend. Starka hatte rasch ein Glas geleert und trank von neuem. Weltlin hielt sich zurück, doch hätte er nicht das Herz, seinem Gefährten zu wehren, dem man das Wohlbehagen vom Gesicht ablesen konnte. Was hat der noch anderes, mußte er denken, was bleibt ihm noch besonderes übrig vom Leben? Ihm und all den anderen hier? Was ist das doch für ein Leben? Ein Tier hat es besser, als diese Menschen! Und sind wir nicht schuld an all dem? Wir? — Auch ich! Auch ich! Wir alle, die dies dulden, leiden darunter und wie gequält war mein Dasein! Aber doch: Wir leben in schönen Wohnungen, wir hungern nicht und machen Reisen, wir baden und gehen ins Theater und wissen nichts von all dem Elend. Wir verschließen unsere Augen, unsere Ohren, unsere Herzen, wir sehen nichts, fühlen nichts, hören nichts, wir dulden dies alles! Welcher Gott hat dies so eingerichtet? Warum läßt man das zu? ... Weltlin wurde aus seinen Gedanken gerissen. Ein Mann stand vor ihnen:

„Kommt Ihr nicht auch in die Versammlung, statt hier zu laufen?“

„In welche Versammlung?“

„Was fragst du denn so biß? Zu den Großkapitalisten gehören wir nicht! Um achte ist eine Versammlung der Arbeitslosen.“

„Lauter Bequatsch und Dred“, lallte Starka.

„Selber halten!“ rief Starka und hob sein Glas. „Da reden immer wieder dieselben bestochenen Kerle. Was soll das Reden? Wozu reden? Zündets an und ich geh mit, aber das Bequatsch — nee! Is' mir die Zeit zu leid!“

„Ja, kannst jaufen in der Zeit, Mensch!“ Abends aber waren sie doch in der Versammlung, Weltlin und Wenzel Starka. Sie kamen spät, ja beinahe schon zum Ende der Kundgebung. Der große, weite Saal war bis zum Rande voll. An kleinen Tischchen saßen sie, gedrängt standen die Menschen bis zur Stiege. Dicker, undurchdringlicher Tabakrauch lag über dem Raum. Am Podium vor einem langgestreckten Tisch saßen ein paar Leute. In der Mitte stand einer, der sprach laut, scharf und heftig gestikulierend. Ab und zu trank er aus einem vor ihm stehenden Glas Bier. Seine Rede wurde fast bei jedem Satz unterbrochen, man brüllte Beifall oder stieß Berwünschungen aus. Weltlin fand sich nicht zurecht. Der Redner, der schon beim Schluß angelangt schien, überbrüllte mühselos die Massen:

„Und so sehen wir, Genossen, daß wir am Ende der alten, am Beginn der neuen Zeit stehen. Das Alte stürzt vor unseren Augen und kein Tag vergeht, an dem nicht der Riesengestalt des absterbenden Kapitalismus aus einer neuen Festbeule sich erbricht. Kein Tag, an dem nicht eine Bank zusammen-

bricht, Fabriken zusperrten müssen. Aber was sehen wir? Anstatt das Faule zusammenzuzerren zu lassen, bilden die Bürger und mit ihnen diejenigen, die vorgeben, das Proletariat zu vertreten, eine Rettungsgesellschaft und stützen die, die uns im Dred halten, retten unsere Sklavenhalter und mästen ihre eigenen Henker.“ — Nicht endenwollende Pfuirufe durchhallten den Raum. Rufe wie: „Aufhängen!“ — „Aufknüpfen!“ — „Nieder mit ihnen!“ ertönten im Chor und der Redner hatte Mühe, weiter zu sprechen:

„Und jetzt, wo es zu Ende geht und wo die

Schuldigen das Grauen angeht, da helfen sie sich mit Ausflüchten. Sie seien gar nicht schuld, die Maschinen sind schuld, sagen sie, die erzeugen billiger als der Mensch und mit dem frommen Fabelspruch, daß sie die Maschine nicht aufhalten können, schmeißen sie uns aufs Pflaster. Uns reden sie ein, daß wir den Fortschritt nicht wünschen, daß wir gegen die Zeit kämpfen, daß wir die Maschine zerbrechen wollen. Hier, in dieser Stadt, da treiben sie es geradezu verbrecherisch! Bei uns hier haben wir ja so einen Musterbetrieb — den Weltlinschen Sauhaufen!“ Als der Name Weltlin fiel, erdröhnte der Saal von Lärm und Getöse. Und auf der Stiege stand ein zerquälter, gebrochener Mann und kalte Schauer jagten über seinen Rücken...

„In diesem Betrieb“, so tönte die unerbittliche Stimme fort, „haben sie ja besonders arg gewütet. Die Arbeiter von vielen Fabriken haben sie brotlos gemacht und auf die Straße getrieben, dem Hunger, dem Elend, der Verzweiflung in die Arme! Die Maschine erjagt Euch! haben sie gerufen, aber sie haben sich nicht gefragt, was aus Euch werden soll! Statt einen Plan zu haben, nach dem

sie langsam und bedächtig, vorsichtig und behutsam vorgehen, wie es Menschen gegenüber am Plage wäre, statt zu fragen, wie sie Euch andere Arbeit und Brot geben könnten, haben sie nur an Profit gedacht und an sonst nichts! Aber scheinbar hat diese geniale Rechnung ein Loch, stimmt sie irgendwo nicht! Gerade in diesem feinen Betrieb des Herrn Weltlin sehen wir es deutlich: Da passierte an irgendeiner Maschine etwas, ein wahrscheinlich alltäglich vorkommender Defekt. Und was tun die Herren? Sabotage! schreien sie, rufen nach dem Mütterchen Polizei und diese Hure kommt und verhaftet ungezählte Arbeiter. Seht her, so rufen sie: Ihr Arbeiter wehrt Euch gegen die moderne Maschine, Ihr stemmt Euch der neuen Zeit entgegen! Aber diesmal folgt der Gestank so gleich! Ausgerechnet von dem Augenblick an, wo die Polizei die Arbeiter verhaftet, fehlt der saubere Herr Weltlin! Beruhigt Euch, Genossen! Es wird ihm schon kein Leid geschehen sein, er wird schon irgendwo an der Riviera sitzen, in irgendeinem Hotel der Reichen und Champagner laufen!“

(Fortsetzung folgt.)

Das Eisenbahnunglück

Ein Erlebnis von Alfred Klein

Als es geschah, da war mir genau so gelähmt ruhig zumute wie in jenen Sekunden, da ich vor Verdun eine schwere Granate der großen Fortgeschütze herannahen hörte, ganz sicher wußte, die schlägt in deiner Nähe ein, mich hinwarf und gleich dem Beil des Henters die Stunde des Gerichts erwartete: damals ward ich, während mehrere Kameraden im Umkreis getötet und verletzt wurden, nur von den aus dem riesigen Krater der explodierenden Granate aufgewirbelten Erdmassen verdrängt und konnte bald nach der Verdrängung ausgebuddelt werden. Damals wie jetzt bei dem Eisenbahnunglück verlor ich keine Minute lang das Bewußtsein, sondern erlebte mit seltsam wacher, ja verstärkter Beobachtung den jähren Ablauf der Ereignisse, die sich fast so abrollten, als gingen sie einen nichts an. Eine seltsame Stumpfheit der Gefühle hatte den Körper ergriffen.

Ich durchschritt den Gang des D-Zuges, als der Zug in die Kurve ging — sonderbar schlingend —, so daß ich gegen das Fenster geworfen wurde. Das Fenster daneben war geöffnet — plötzlich sah ich durch dieses offene Fenster einen Bahnarbeiter mit entsetztem Gesicht aufschreien (man hörte den Schrei nur dünn in dem Getöse der Räder), der Mann hob mit wilden Gebärden die Arme — ich schaute zum Fenster hinaus — erkannte an den zur Seite springenden Arbeitern, daß wir auf einem in Ausbesserung befindlichen, sehr defekten Gleis fuhren — der Zug schleuderte hin und her — der Zug neigte sich — er stand nicht mehr gerade — ich sah mich um, die Fahrgäste in den Abteilen sahen wie erstarrt — einzelne schimpfen — schon schrien jetzt welche — es knirschte in den Wänden des Wagens — ächzte —

— und ich ging langsam — auf — meinen — Platz. Ich dachte nichts als: Jetzt ganz ruhig! — Abwarten — nein, nicht einmal das: Nur — es überkam mich wieder jene lähmende Ruhe. — Vielleicht lächelte ich sogar. Natürlich dachte ich auch an Bestürzung und Tod — aber seltsam: diese Gedanken hatten nichts Schreckhaftes — ich setzte mich nur so hin, daß ich in dem Augenblick, in dem der Wagen sich etwa zusammenhob und die Sitzbänke zusammenquetschte, die Beine schnell hochziehen konnte. Das Gesicht hielt ich von den Fenster Scheiben abgekehrt. Wie im Felde nahm ich in aller Ruhe volle Dedung. Doch auch hier geschah dies ohne jeden Heroismus — sehr zweckmäßig — in einer gewissen passiven Erstarrung.

Niemand sprach ein Wort — als der Wagen aus dem Gleis kippte. Er legte sich nur mit einem riesigen Gekrächz zur Seite — und in diesen Sekunden hatte ich nur eine Befürchtung: daß keiner der schweren Koffer meines Gegenübers auf meinem Körper landete.

Als es vorüber war, sahen wir durch das Fenster oben in den blauen Himmel. Wie friedlich die Sonne weiter scheint! dachte ich. Und sah etwas bößig einer Wolke nach — dann aber begann das Blut zu drausen, und ein tiefer Jubel durchpflusste die Wern: Ich lebe! Ich lebe!

Alle andern schimpften nun wie toll, manche Frauen weinten, obwohl niemandem etwas Besonderes passiert war. Da und dort hatte einer leichte Schnittwunden von Glascherben. Zwei Frauen waren ohnmächtig, ein Kind bekam einen Schreitkrampf, als es die Stirn seiner Mutter bluten sah. Auch diese Verwundung rührte nur von einem herabgefallenen Koffer her. Unter Wagen war weder zerbrochen noch zusammengequetscht.

Doch wo ist mein Koffer?

Mein Koffer war fort. Ich suchte ihn — und fand ihn nirgends im Wagen. Darüber ärgerte ich mich mehr als über alles andere, was geschehen war, ein Zeichen, wie der Mensch an seinem Gewohnheitsbesitz hängt. Als wenn das

Gehirn für außerordentliche Ereignisse wenig Reaktionsmöglichkeiten besaß, dagegen über den fehlenden Koffer sich ärgern, da schnappt es gleich ein.

Draußen war das läbliche Gerenne, Geschwäg und Getöse bei solchem Ereignis. Man hörte deutlich all diesem Lärm an, daß sich nun die im Augenblick des Unglücks gelähmten Sinne aus ihrer Störung mit heftigen Entladungen befreiten.

Auch ich bekam jetzt — hinterher — regelrechte Angstgefühle. Ich schrieb plötzlich mit den andern mit, klopfte mit einem Stod gegen das über uns liegende Fenster, das merkwürdigerweise ganz geblieben war — da erschien auch schon einer über dem Fenster nebenauf mit einer Leiter — und unter unaufhörlichem Schreien und Fluchen stieg einer nach dem andern aus.

Erna Büsing:

Der Gefangene und der Brummer

Sein ganzes Leben war eine loderne Flamme, brennend für die Gerechtigkeit. Er sah die Not der Unterdrückten, gewahrte die Schmach der Getnehteten, fühlte Hunger und Kälte der Armen. Aus Liebe wurde sein Wesen schroff und hart und er stand auf zum Kampf gegen die Ungerechtigkeit. Er dachte nicht an sich, die Drangsal der Schwachen ließ ihn handeln. Nur auf das Lebensrecht aller berief er sich, er wußte nicht, daß man mächtig sein muß, um ungetraut mit der Gewalt disputieren zu können. Da nahmen ihn die Herrschenden und warfen ihn in den Kerker. Sie waren es der Menschheit schuldig, ihren Freund in Gewahrsam zu nehmen. Der Kerker schloß ihn ein, den Gefangenen. Die dicken Mauern trennten ihn von der Welt, die graue Farbe der Wände nahm jede Möglichkeit des Fröhlichseins aus seinem Leben.

Draußen kam der Sommer und die leuchtende Sonne erinnerte den Gefangenen daran, daß irgendwo in der Welt Blumen blühten. Die kalten Zellenwände blieben feucht, sie strahlten Kälte aus. Der Gefängnishof war mit zerbrochenen Steinplatten bedeckt, doch lag unter ihnen eine Riesenschicht, so daß nicht einmal ein vorwitziger Grassalm in den sperrenden Fugen spritzen konnte.

Da kam, als der Gefangene sich gerade auf dem hochmureierten Hofe aufhielt, von einem jonnendurchwärmten Luftstrahl getragen, ein schwerer Brummer dahergeflogen. Blau blühte sein dicker Leib. Sein mächtiges Gebrumme zog einen weithin tönenden Kreis um ihn. Plötzlich erwachte all die Sehnsucht nach Lebendem in dem Gefangenen. Alle Willenskraft strengte er an und fing sich den Brummer. Behutsam trug er ihn mit geschlossener Hand in seine Zelle.

Jetzt hatte er Leben um sich. Er fand für den Brummer zärtliche Worte, suchte nach einem Namen und nannte ihn schließlich Minitout. Sobald Essen in die Zelle kam, stellte sich der Brummer ein. Bald war er dummoertraulich und die beiden Eingeschlossenen vertrieben sich auf ihre Art die Zeit. Sie speisten gemeinsam, der Brummer summte, sobald der erste Sonnenstrahl sich bemerkbar machte, dem noch ruhenden Gefangenen um die Nase und der Gefangene deckte sich abends ganz langsam mit seiner dünnen Wolledecke zu, damit er den an der Wand schlafenden Brummer nicht störte. Doch der Sommer ging zu Ende und es kam die Zeit, da der Brummer starb. Behutsam nahm der Gefangene den toten Brummer, seinen Freund, und trug ihn auf den

Draußen lag mein Koffer. Er war durch das offene Fenster des Nebenabteils hinausgefallen. Darüber mußte ich lachen, was mir ein paar empörte Blicke zuzog.

Unser Wagen war als einziger umgekippt. Die anderen standen. Deutlich unterschieden sich die Reisenden der anderen Wagen und die des umgekippten. Als sie hörten, daß „nicht viel passiert“ sei, wurden wir nicht mehr als märtnerhafte Helden, sondern als Störenirrtübe betrachtet. Man hörte nur noch misstrauische Neugierungen über die Verpätung — und als unser Wagen — er war der letzte — abgetoppelt und wir in die anderen Wagen einquartiert wurden, da spürten wir deutlich, wie sehr man uns als lästige Eindringlinge empfand.

Ja, wenn wir tot wären, hätten wir Anspruch auf Mitgefühl gehabt.

Seit diesem Erlebnis bin ich steiflich gegen den Seismographen unseres Gefühls. Es ist nicht weit her damit. Wir verfügen nur über eine ziemlich ausgeleertete Skala. Alles reagiert in uns nach Schema F. Und wo dies Schema verlangt, spüren wir — gar nichts.

Hof, legte die Ueberreste unter eine der großen, zerbrochenen Steinplatten, weil er es nicht dulden wollte, daß der Leichnam auf dem Reberichtshausen ende.

Dann kam der Tag, an dem man dem Gefangenen den Prozeß machte. Es war feierlich im Gerichtssaal, man sah schwarze Roben, brennende Kerzen und ein weithin leuchtendes Kreuz. Man sprach selbstbewußt und doch um die eigene Macht so läppisch ängstlich belorgt, ein hartes Urteil. Für viele, viele Jahre hielt man den Gefangenen von der Welt fern.

Aber der Gefangene war, infolge der Haft und des plötzlichen Losgerissenseins aus dem Leben, ganz auf kleine Zufälligkeiten und sinnende Betrachtungen eingestellt. Ihm ging, infolge des trampfhaften Verstrickenseins in Kleinigkeiten das Interesse am eigenen Schicksal verloren. Das war ein falkisches Sehen der Welt und der sie treibenden Kräfte, jedoch war es ein Schutz für sein Gehirn. Er beachtete das Urteil kaum, er dachte an den toten Brummer, an einen ganz dünnen Vogelruf, den er am Morgen im Hof gehört und an den schweren Flügelschlag einer Krähe, und er grübelte darüber nach, ob auch er unrecht tat, als er den Brummer zu der Unfreiheit seiner Zelle verurteilte.

Klassische Philosophen

Marc Aurel (121–180 n. Chr.)

Habe Achtung vor deiner Denkraft! Auf sie kommt es einzig und allein an, daß sich in deinem Geist nicht eine Meinung festsetzt, die mit der Natur und der Organisation des vernunftbegabten Wesens im Widerspruch steht. Sie ist es, die Festigkeit des Geistes, Anpassung an die Menschen und Gehorsam gegen die Götter in uns zu wirken verpricht.

Berachtet mich jemand? Das ist keine Sache. Meine Sache aber ist es, in meinem Handeln und Reden nicht der Verachtung würdig gefunden zu werden. Haßt mich jemand? Das ist keine Sache; ich aber will freundlich und wohlwollend gegen jedermann sein und jenem selbst gegenüber bereit sein, ihn auf sein Versehen aufmerksam zu machen, nicht im Tone des Vorwurfs und ohne ihn fühlen zu lassen, daß ich an ihm etwas zu tragen habe, sondern aufrichtig und ehrlich.

Wie es Holland in der Krise ging

Hohe Löhne und niedriges Zollniveau erhöhen die Krisenfestigkeit

Hollands Krisenschicksal ist ähnlich günstig wie das Belgiens und Schwedens, das wir an dieser Stelle schon dargestellt haben. Der Reichtum, über den Holland verfügt, beruht einmal in der Herrschaft über ein großes und hohe Profite abwerfendes Kolonialreich und zweitens darin, daß die Niederlande in den Kriegsjahren neutral blieben; zahlreiche holländische Wirtschaftsgruppen haben aus diesem Umstand großen Nutzen gezogen.

Infolge der Tatsache, daß holländische Unternehmer die fruchtbarsten und dichtbesiedelten Inseln Sumatra, Java und Borneo mit ihren 60 Millionen Einwohnern ausbeuten (das Mutterland allein zählt nur 8 Millionen), hat Holland schon seit Jahrzehnten eine führende Stellung im Handel und in der Verarbeitung von Kauffah, Erdöl, Tee, Kaffee, Tabak, Rohrzucker, Zinn. Holland hat aber auch seine eigene Landwirtschaft auf einen außerordentlich hohen Stand gebracht und für die hochwertigen Erzeugnisse in ganz Europa große Märkte erobert. Holland hat aber auch vor allem in den Kriegs- und Nachkriegsjahren eine starke Industrie entwickelt.

In allen Nachkriegsjahren war die holländische Industrierausfuhr größer als die Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

In der ersten Hälfte des Jahres 1932 betrug z. B. die holländische Ausfuhr insgesamt 588,8 Millionen Gulden. Hiervon entfielen 170,9 Millionen Gulden auf Industrieerzeugnisse, 170,7 Millionen Gulden auf die Ausfuhr von Gold und anderen Edelmetallen, 92,7 Millionen Gulden auf agrarische Rohstoffe und Halberzeugnisse und 71,2 Millionen Gulden auf landwirtschaftliche Fertigprodukte. Im Gesamtwert der holländischen Ausfuhr waren also landwirtschaftliche Rohstoffe und Fertigprodukte mit knapp 164 Millionen Gulden beteiligt, also noch nicht einmal ein Drittel.

Von 1913 bis 1930 stieg die holländische Kohlenförderung von 1,9 auf 12,2 Millionen Tonnen. Ferner hat Holland heute umfangreiche Anlagen zur Erzeugung von Roheisen und Stahl, während es vor dem Kriege an dieser Produktion überhaupt nicht beteiligt war. In den letzten Jahren wurde die Stahlfabrikation so ausgebaut, daß Stahlfabrikation exportiert wird. Der Philips-Konzern ist der größte Radiokonzern Europas und die zweitgrößte Glühlampenfabrikation. Die holländische Kunstseidenproduktion erreichte mit 8 bis 9 Millionen Kilogramm etwa ein Drittel der deutschen Produktion. Der holländisch-englische Margarinekonzern beherrscht heute den größten Teil der europäischen Produktion.

Hollands großer Kapitalreichtum gab der holländischen Industrie jedes erforderliche Kapital und sicherte dem Lande ein großes Zinseinkommen aus dem Ausland. Das Wachstum des holländischen Reichtums beruht sich darin aus, daß das steuerpflichtige Einkommen sich von 1,33 Milliarden Gulden im Jahre 1915/16 auf 4,03 Milliarden Gulden im Jahre 1928/29 erhöht hat. Das steuerpflichtige Vermögen hat sich in der gleichen Zeit verdoppelt, es wuchs nämlich von 7,38 auf 14,88 Milliarden Gulden.

Holland hat für seine Landwirtschaft und teilweise auch für seine Industrie nur verhältnismäßig niedrige Zollmauern errichtet; ferner war in der Kriegszeit und nachher das Niveau der Löhne und Gehälter höher als in den meisten europäischen Ländern. Infolgedessen erhielt sich Holland in der Krise eine viel höhere Kaufkraft als andere Länder. Das Ergebnis ist eine relativ große Krisenfestigkeit.

In der holländischen Wirtschaft hat sich die Krise vor allem dadurch ausgewirkt, daß diejenigen Länder, nach denen Holland ausfuhr, an Kaufkraft stark eingebüßt haben und sich außerdem gegen die Einfuhr absperren. Infolgedessen mußte die holländische Warenausfuhr stark zurückgehen. Im ersten Halbjahr 1932 belief sich der Wert nur noch auf 418 Millionen Gulden gegenüber 677 Millionen im ersten Halbjahr 1931. Dieser Ausfuhrverminderung um 259 Millionen Gulden steht eine Verminderung der holländischen Einfuhr von 987 auf 677, d. h. um 310 Millionen Gulden, gegenüber.

Deutschland hatte von allen Ländern, die nach Holland exportierten, den größten Nutzen:

Im Jahre 1930 war Deutschland an der gesamten holländischen Wareneinfuhr mit 33 Proz. beteiligt. In weitem Abstand folgte Belgien mit knapp 11 und Großbritannien mit etwas über 9 Proz. Die deutschen Zollrückstellungen für landwirtschaftliche Erzeugnisse und die Kontingentspolitik haben den deutschen Anteil an der holländischen Einfuhr bis Mitte 1932 von 33 auf 30 Proz. zurückgeführt, den Englands von 8,3 Proz. auf 9,7 Proz. steigen lassen. Auch der belgische Anteil ist im Jahre 1932 gewachsen.

Deutschlands Nutzen aus dem deutsch-holländischen Außenhandel zeigen folgende Ziffern: im ersten Halbjahr 1930 führte Holland nach Deutschland für 194 Millionen Gulden aus, aber gleichzeitig aus Deutschland für 414 Millionen Gulden ein. Das ist für Deutschland ein Ausfuhrüberschuß von 220 Millionen Gulden. Im ersten Halbjahr 1932 waren es immer noch 101 Millionen Gulden. Wie kurzfristig es ist, die holländischen Käufer durch Kontingentierungsmaßnahmen und Zollrückstellungen zu verärgern, ergibt sich daraus ganz klar.

Die Krise hat natürlich auch in Holland das Ein-

kommen der Bevölkerung stark gesenkt. Die Arbeitslosigkeit übersteigt 20 Proz.; die Profite von Industrie und Handel haben sich verringert und die Lohn- und Gehaltssumme ist teils durch Senkung der Bezüge, teils durch Verringerung der Belegschaft erheblich vermindert worden. Diese Entwicklung wirkte sich auch im

holländischen Staatshaushalt

aus. Das laufende Finanzjahr, das Ausgaben in Höhe von 587 Millionen Gulden vorsieht, sollte ursprünglich nur ein Defizit von 9½ Millionen Gulden aufweisen; tatsächlich wird es über 43 Millionen Gulden betragen. Im neuen Haushaltsjahr 1933 rechnet man mit einem weiteren Defizit von fast 109 Millionen Gulden. Ein Kommission, die vor einiger Zeit in Holland eingesetzt wurde, um Sanierungsmöglichkeiten vorzuschlagen, beschränkte sich im wesentlichen auf die Beschränkung der Ausgaben. Nach ihren Vorschlägen sollen im Jahre 1933 insgesamt 101,9 Millionen Gulden Ausgaben

eingespart werden, d. h. mehr als ein Sechstel des gesamten Staats: Verminderung der Beamtenzahl und Senkung der Gehälter sollen 24 Millionen Gulden bringen. Ersparnisse im öffentlichen Unterricht weitere 15 Millionen und die Senkung der Ausgaben für Arbeitslose und Arbeitsbeschaffung 13 Millionen Gulden. Die Einsparungen auf dem Gebiet der öffentlichen Bauten sollen nicht weniger als 25 Millionen Gulden betragen. Immerhin will man außerdem 8 Regimenter abschaffen und den Bestand des Berufsmilitärs verringern; auch die militärischen Ausgaben für Kolonialzwecke sollen verringert werden.

Es ist klar, daß sich die holländische Bevölkerung einen Teil der vorge schlagenen Sanierungsmaßnahmen nicht gefallen lassen will; denn der größere Teil bedeutet eine einseitige Belastung der Werktätigen und insbesondere der Arbeitslosen. Auch die Stellung der holländischen Sozialisten ist damit gegeben.

Ausfuhrmord für Maschinen

Das Ausland disponiert ab — Abgedrosselte Inlandsbelegung

Der Oktoberbericht des Vereins deutscher Maschinenbauanstalten trifft über die vernichtenden Wirkungen der deutschen Kontingentspolitik neue alarmierende Feststellungen. Die Vermehrung der in- und ausländischen Anfragen im September hielt auch im Oktober an. Die inländischen Aufträge nahmen auch etwas zu. Der Eingang von Auslandsaufträgen war aber merklich geringer als im September. Trotz der gestiegenen Inlandsaufträge und nur infolge des verschlechterten Auslandsverkehrs sank der Beschäftigungsgrad von 32 auf 31 Proz. des Normalen.

Der Kommentar des VDMA zu dieser Entwicklung spricht für sich selbst. Er ist für die Politik des agrarischen Exportmordes vernichtend. Es heißt darin:

„Die höchst auffällige Gegenläufigkeit von steigenden Anfragen und sinkenden Bestellungen der Auslandskundschaft zeigt, daß auf dem Weltmarkt zwar eine steigende Aufnahmefähigkeit für Maschinen vorhanden ist, daß die Ausnutzung dieser günstigen Abnahmefähigkeit für Deutschland aber durch die derzeitige deutsche Handelspolitik und insbesondere durch die Kontingentierungspläne verhindert wird. Immer häufiger trat der Fall ein, daß die ausgenommenen, oft schon unmittelbar vor dem Abschluß stehenden Verhandlungen durch die ausländischen Kunden unter Hinweis auf die deutschen Kontingentierungsabsichten abgebrochen wurden. Mehrfach wurde sogar mit derselben Begründung versucht, bereits fest erteilte Aufträge zurückzuziehen.“

Diese auch für andere deutsche Exportindustrien typische Lage beweist, daß die gemäß den Absichten des Wirtschaftsprogramms der Reichsregierung bereits einsetzende

Belegung des Inlandsmarktes durch die handelspolitische Beeinträchtigung der Ausfuhr mehr als wieder aufgehoben wird.

Es muß deshalb im Interesse des Gelingens des Wirtschaftsprogramms, und also im Gesamtinteresse der deutschen Wirtschaft, mit Nachdruck

gefordert werden, daß die Reichsregierung nicht nur von einer Durchführung der Kontingentspläne endgültig absteht, sondern überhaupt grundsätzlich bei ihrer Wirtschafts- und Handelspolitik die erforderliche Rücksicht auf die schwierige Lage der deutschen Industrie in ihrem Kampf um Deutschlands Stellung auf dem Weltmarkt nimmt. Es wird immer wieder verkannt, daß Export und Binnenmarkt keine Gegensätze sind, sondern daß ohne Aufrechterhaltung und Förderung der Ausfuhr die wünschenswerte Stärkung des Binnenmarktes, dessen Kaufkraft weitgehend auf der industriellen Arbeiterschaft beruht, und die notwendige Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft nicht möglich sind.“

Gemilderter Saisonrückgang des Zementabsatzes

Im Oktober ging der Zementabsatz auf 246 000 Tonnen zurück gegenüber 283 000 Tonnen im September. Bemerkenswert ist, daß diese auf saisonmäßigen Einwirkungen beruhende Abnahme um rund 13 Proz. gegenüber dem Oktober des Vorjahres, der eine Abnahminderung um 16,5 Proz. brachte, eine Milderung der Abschwächungstendenz erkennen läßt. Ob dies eine etwa in den Witterungsverhältnissen bedingte Zufälligkeit ist oder ob es eine erste Auswirkung des Arbeitsbeschaffungsprogramms bedeutet, muß dahingestellt bleiben.

Stark gestiegene Eisenproduktion

Die gebesserte Preislage auf dem Weltmarkt, zusätzliche Reichsbahnaufträge, Riesenlieferungen und wahrscheinlich auch der Wille, das Wirtschaftsprogramm der Regierung demonstriativ zu fördern, haben die deutsche Eisen- und Stahlproduktion im Oktober stark steigen lassen. Die arbeitstäglige Roheisenherzeugung stieg gegen September von 9006 auf 10 741 Tonnen (gegen 13 997 im Oktober 1931). Die arbeitstäglige Rohstahlerzeugung vermehrte sich von 15 132 auf 20 085 Tonnen (gegen 22 335 Tonnen im Oktober des Vorjahres).

Die seit langem störenden Verhandlungen mit den Gläubigern der zusammengebrochenen Stickstoffwerke Waldenburg A.-G. (Blei-Konzern) sind jetzt in Fluß gekommen und stehen unmittelbar vor dem Abschluß. Die Unterzeichnung des Vergleiches wird bereits in den nächsten Tagen erfolgen.

Der Vergleich sieht eine Zahlung von 2,25 Millionen an die Gläubiger vor. Diese Zahlung entspricht einer Mindestquote von 17 Proz. und einer Höchstquote von 22 Proz., je nachdem, ob gewisse Vergleichsbedingungen mit eingeseht werden. Die Bedeutung dieses Abkommens liegt darin, daß sämtliche Pro-

Vergleich in Waldenburg Stickstoffwerke bleiben erhalten

Die seit langem störenden Verhandlungen mit den Gläubigern der zusammengebrochenen Stickstoffwerke Waldenburg A.-G. (Blei-Konzern) sind jetzt in Fluß gekommen und stehen unmittelbar vor dem Abschluß. Die Unterzeichnung des Vergleiches wird bereits in den nächsten Tagen erfolgen.

Der Vergleich sieht eine Zahlung von 2,25 Millionen an die Gläubiger vor. Diese Zahlung entspricht einer Mindestquote von 17 Proz. und einer Höchstquote von 22 Proz., je nachdem, ob gewisse Vergleichsbedingungen mit eingeseht werden. Die Bedeutung dieses Abkommens liegt darin, daß sämtliche Pro-

zesse, die im Zusammenhang mit der Pleite der Waldenburger Stickstoffwerke drohten, jetzt ausgeglichen und die Gläubiger der Stickstoffwerke den Gläubigern des Fürsten Blei gleichgestellt werden. Demensprechend erfolgen auch die Zahlungen aus dem Vergleich nach dem Koratoriumsplan, der für die Gläubiger der Waldenburger Bergwerks-A.-G. festgelegt ist.

Mit dem Abschluß dieses Vergleiches hat die Knorgana G. m. b. H., die bei der Versteigerung der Stickstoffwerke vor einigen Monaten das einzige Angebot abgegeben hatte, für die Weiterführung des Betriebes freie Bahn. Hinter diesem Unternehmen steht westdeutsches Montan-Kapital. Die Finanzierung für die Betriebsführung des Unternehmens soll bereits gesichert sein.

Rasierklingenkrieg zu Ende

Wie jetzt bekannt wird, hat der Konflikt zwischen der Deutsche Edelstahlwerke A.-G., Krefeld, die bekanntlich die Rasierklingenproduktion aufnehmen wollte, und der Solinger Rasierklingen-Industrie sein Ende gefunden. Bereits vor etwas über einem Monat haben die Deutschen Edelstahlwerke gegenüber Vertretern der Solinger Rasierklingen-Industrie, als diese den von den Edelstahlwerken aufgestellten Automaten zur Massenerstellung von Rasierklingen besichtigten, die Erklärung abgegeben, von einer Aufnahme der Produktion abzusehen und den Apparat lediglich zu Vorführungszwecken für eventuelle Interessenten zu verwenden.

Der Vergleich der Edelstahlwerke ist offenbar auf den Druck der Arbeiter zuzuführen, die damit gedroht hatten, ihren Edelstahlabdarf in Schweden zu beden, wenn die deutsche Edelstahlindustrie durch Aufnahme der Rasierklingenproduktion ihren Abnehmern Konkurrenz mache.

Die Wirtschaftskrise in Kanada. Der Arbeitsminister teilte im Unterhaus mit, daß zur Zeit in Kanada 800 000 Männer, Frauen und Kinder, d. h. acht Prozent der Bevölkerung, Unterstützungen irgendeiner Art erhalten.



Innungskrankenkasse d. Juweliere, Gold- und Silberschmiede (Zweiges) in Berlin.

Bekanntmachung!

Am Sonnabend, dem 20. November 1932, abends 7½ Uhr, findet im Saal der Schule, Berlin O.M. 19, Stadtschreiberstraße 5, unter amtlicher Aufsichtung statt, zu der hiermit eingeladen wird.

Zugendaordnung:

1. Berufen des Verhandlungsberichts von der vorigen Ausschüttung.
2. Rechnungslegung für das Geschäftsjahr 1932.
3. Wahl der Revisoren zur Prüfung der Rechnungslegung für 1932.
4. Rechnungsabgrenzung.
5. Beschlußnahme.

Um nützliches Geschehen werden die Ausschüttungsmittel gebeten.

Der Vorstand:

Max Rott, Vorsitzender. Jung Herr, Schriftführer.

Ziehung: 20. u. 21. Dez. 1932

ARBEITER WOHLFAHRT

50 PE.

WEIHNACHTS-LOSE

Doppellose 1.— RM.
Porto und Liste 30 Pf. extra.

135 518 Gewinne im Gesamtwerte von RM.

450 000

Höchstgewinn auf ein Doppellos L. W. v. RM.

50 000

Höchstgewinn auf ein Einzellos L. W. v. RM.

25 000

2 Hauptgewinne im Werte von je RM.

20 000

2 Hauptgewinne im Werte von je RM.

10 000

Das praktische Geschenk

Glücksbriefe

mit 10 Losen 5 RM.
mit 20 Losen 10 RM.

Sämtliche Gewinne werden auf Wunsch mit 90% ausgezahlt.

Lose zu haben:

Bei den Kreisleiterinnen der Arbeiterwohlfahrt, Verkaufsstellen der Konsum-Genossenschaft, Vorwärtsfilialen, Wertheim und Singer

Der Bracht-Kurs in Preußen

Was geschützt und was nicht geschützt wird

Nichts ist bezeichnender für den vermuderten sozialreaktionären Kurs, den die kommissarische Regierung in Preußen einschlägt, als die verordnete Auflösung des Referats für den Schutz der Arbeiterinnen, weiblichen Angestellten, Jugendlichen und Heimarbeiter, das im Handelsministerium bestand. Ein vielleicht gar nicht so sonderbarer Zufall will es, daß die Leiterin dieses Referats, die Ministerialrätin Trapp, eine Sozialdemokratin ist.

Es wird niemand behaupten, daß diese Sozialdemokratin nicht fachlich vorgebildet sei, denn sie ist seit 20 Jahren in der preussischen Gewerbeaufsicht tätig. Der Abbau geht also wohl in erster Linie gegen das Referat selbst.

Die kommissarische Regierung will „sparen“. Da uns die autoritäre Staatsführung das Unikum von zwei nebeneinander bestehenden Regierungen befehrt hat, die natürlich beide die entsprechenden Behälter beziehen, so muß diese Verschwendung der Steuergelder irgendwie wieder eingelacht werden. Herr Bracht, der durch seine Zwickel-

verordnung sich bekannt gemacht hat, scheint also der Auffassung zu sein, daß es ein besonderes Referat für Arbeiterinnenschutz, für den Schutz von Jugendlichen und Kindern, für den Schutz von weiblichen Angestellten und vor allem für den Schutz der Heimarbeiter nicht zu geben braucht.

Es wird eine Zwickelverordnung erlassen; aber die sittlichen Gefahren, denen Kinder und Jugendliche bei der Erwerbsarbeit ausgelegt sind, scheinen demnach minder wichtig zu sein. Von welcher Bedeutung es ist, daß gerade eine Frau die Leitung und Aufsicht dieses Amtes hat, bedarf keines besonderen Nachweises. In Südamerika, in China und Japan wird der Frauen- und Kinderschutz aufgebaut. Das Internationale Arbeitsamt schiebt sachverständige weibliche Mitglieder zur Beratung nach den Ländern des Fernen Ostens. Preußen braucht so etwas nicht.

In einer Zeit, wo die seit 40 Jahren verbotene Nachtarbeit der Frauen infolge der ungeheuren Wirtschaftskrise wieder um sich greift, in der Jugendliche und Kinder in gefährlicher Weise beschäftigt werden, in der Heimarbeiter-

schlechter als chinesische Kulis entlohnt werden, wird gerade das Referat aufgelöst und die leitende Beamtin in den Ruhestand versetzt, die die Betreuung derjenigen zur Aufgabe hat, die des besonderen Schutzes bedürfen. Der Schutz der Schwangeren und Wöchnerinnen bei der Arbeit interessiert die Sittlichkeitsrichter offenbar herzlich wenig.

Von dieser „Sparmaßnahme“, die schon deshalb mehr als fraglich ist, weil das Ruhegehalt ja weiter gezahlt werden muß, werden nur die erfreut sein, die Frauen, Jugendliche und Kinder und besonders die Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen ausbeuten. Bei diesen dürfte sich die Sparmaßnahme fühlbarer auswirken!

Wenn jetzt durch den endlichen Sturz des Kabinetts Papen auch die Lage der kommissarischen Preußenregierung gezählt sein dürften, so wird bei der Aufräumung des Trümmerhaufens, den uns dieser Kurs befehrt hat, eine der ersten Aufgaben sein, die Verordnung wieder rückgängig zu machen, die das Referat auflöst, das den Schutz der Frauen Jugendlichen, Kinder und Heimarbeiter zur Aufgabe hat.

Stalin verordnet

Außerhalb Rußlands unvorstellbar

Moskau, 17. November.

Das gestern veröffentlichte Dekret der Sowjetregierung, welches eine eintägige unentschuldigter Arbeitsverweigerung mit sofortiger Entlassung bestraft, hat, wie die „Pravda“ ankündigt, weitreichende Folgen. Das System der Lebensmittelkarten und Bezugscheine wird grundsätzlich geändert. In mehr als 200 der größten Fabrikbetriebe werden die bisher dort unterhaltenen sogenannten geschlossenen Verteilungsstellen für Lebensmittel und Gebrauchsgüter, die bisher konsumvereinsartig ausgegeben waren, geschlossen. Die Ausweiskarten für Arbeiter und deren Familienmitglieder werden künftig durch die Verteilungskarten ausgegeben. Die Karten sind auf den Namen ausgestellt und verlieren sofort ihre Gültigkeit, wenn die Inhaber entlassen werden.

Schon am 15. November hatte die „Pravda“ in einem parteiamtlichen Artikel Klage darüber geführt, daß der Hebelstand der Fluktuation der Arbeitskräfte von Betrieb zu Betrieb überhandnehme. Dieses Romadenleben hatte die „Pravda“ in dem erwähnten Artikel damit erklärt, daß sich die Arbeiter so bald in diesem Betriebe Schuhwerk, bald in jenem Kleidung oder Lebensmittelkarten verschaffen wollten. Als Parallelerklärung dazu wurde das unentschuldigter Fernbleiben von der Arbeit angeführt, das beispielsweise in den Kohlenbezirken auf 13 bis 16 Tage pro Kopf und Jahr angefliegen ist.

Aus dieser Verordnung und aus den Erläuterungen der „Pravda“ — eine parlamentarische Befehlsgebung gibt es in Sowjetrußland nicht — geht hervor, daß die Arbeiter, um sich Kleidung, Schuhwerk und Lebensmittel zu beschaffen, den Arbeitsplatz wechseln. Woraus man auf die Lebensbedingungen des russischen Arbeiters schließen kann. Damit hat aber das unentschuldigter Fehlen des Arbeiters nichts zu tun. Wer wegen unentschuldigter Fehlen entlassen wird, bekommt, wie weiter gemeldet wird, in anderen Betrieben keine Arbeit mehr. Es wird ihm auch die Lebensmittelkarte entzogen.

Für westeuropäische Begriffe ist ein derartiges Verfahren unfassbar. In Deutschland wird unter gewissen Umständen die Arbeitslosenunterstützung für sechs Wochen gesperrt. Aber die Aussperrung von der Arbeit und von dem Bezug von Lebensmitteln! ...

Tagung des IOB.

Der Vorstand des IOB. tagte gestern in Berlin unter dem Vorsitz von Citrine-Großbritannien. Sämtliche Vorstandsmitglieder, Jacobson-Dänemark, Zoubau-Frankreich, Leipziger-Deutschland, Mertens-Belgien, Laperle-Litauen, der Generalsekretär B. Scheenels sowie der Sekretär für die Angelegenheiten internationale, nahmen an der Sitzung teil.

Der Vorstand beschäftigte sich zunächst mit der Stellung der internationalen Gewerkschaftsbewegung zum Vertrag von Duzyn, durch den Belgien, Luxemburg und Holland einen bedeutsamen Vorstoß gegen den Hochprotektionismus unternommen haben. Der Bericht über eine gemeinsame Konferenz der gewerkschaftlichen und politischen Internationale, die in Amsterdam gefügt hat, wurde gutgeheißen und dem Sekretariat Vollmacht erteilt, diese Fragen aufmerksam weiter zu verfolgen.

Der Vorstand beschloß sodann, bereits im Frühjahr 1933 im Zusammenhang mit der internationalen Arbeiterskonferenz den Ausschuss des IOB. zu gemeinsamer

Tagung mit den internationalen Berufsekretariaten einzuberufen. Termin und Tagungsart der Ausschussung werden im Januar festgelegt.

Der Kongress des IOB. wird vom 30. Juli bis zum 3. August 1933 in Brüssel abgehalten und wird sich außer mit den sozialpolitischen Richtlinien des IOB. insbesondere mit einer Vorlage über planwirtschaftliche Forderungen des IOB. befassen. Der Entwurf dazu lag der Vorstandssitzung vor und fand bereits grundsätzliche Zustimmung. Der Vorstand wird im Dezember einen Sachverständigenausschuss zur weiteren Besprechung zusammenschicken, so daß dem Vorstand die endgültige Formulierung im Januar vorliegen kann.

Weiter beschäftigte sich der Vorstand mit den gewerkschaftlichen Verhältnissen in Argentinien und Jugoslawien. Die Beratungen des Vorstandes werden am Freitag fortgesetzt. Am Nachmittag wird der gesamte Vorstand des IOB. Hermann Müller-Dichtenberg das letzte Geleit geben.

Gegen Papenlöhne

In der Porzellanfabrik Johann Seltmann in Weiden nahm die Belegschaft den Abwehrkampf gegen den notverordneten Lohnabbau auf. Sie ging am 16. November nicht mehr in den Betrieb. Die Belegschaft — es kommen insgesamt 450 Personen in Frage — sah keine andere Möglichkeit der Beilegung des Konflikts, da Verhandlungen, nicht wie in anderen Betrieben, zu einem Ergebnis führten. Der Bürgermeister von Weiden bot seine Vermittlung an.

Zu dem Familienunternehmen Johann Seltmann in Weiden gehört auch der von einem Seltmann durch Schmutzkonzurrenz niedergebrachte Glasbetrieb Marienhütte in Köpenick.

„Wohlfahrtsstaat“

Ausbeutung des Elends

Im „Vorwärts“ vom 6. November führten wir auf Grund einer Eingabe des Deutschen Textilarbeiterverbandes den Vertrag an, den die Firma Wilhelm Winkler K.-G. in Halbau mit der Gemeinde Rauscha abgeschlossen hat, wonach der Gemeinde Rauscha an die Firma Winkler für jeden eingestellten Wohlfahrts-erwerbslosen 80 Proz. der bisher bezogenen Wohlfahrtsunterstützung zahlt.

Der Gemeindevorstand von Rauscha schreibt uns nun, dieser Vertrag sei nicht zustande gekommen. Wozu wir ergänzend bemerken, daß der Vertrag abgeschlossen und auf Grund dieses Vertrages auch Zahlungen an die Firma Winkler geleistet worden sind. Der Gemeinderat von Rauscha hat jedoch dem Vertrag seine Zustimmung verweigert.

Aber etwas anderes verdient aus dem Schreiben des Gemeindevorstandes zitiert zu werden. Der Gemeindevorstand schreibt uns u. a.:

„Die Gemeinde Rauscha mit ihren 3500 Einwohnern unterstützt zur Zeit 371 Wohlfahrts-erwerbslose, wozu noch die zuschlagsberechtigten Familienangehörigen treten. Dies ist ein Prozeß, wie er wohl selten in einer Gemeinde Deutschlands seinesgleichen findet. Die Gemeindeverwaltung muß deshalb alles daran setzen, ihre Wohlfahrts-erwerbslosen wieder in Lohn und Brot zu bringen.“

Handwerksnot

Es bleibt beim Zopf

Die 70. Vollversammlung der Handwerkskammer zu Berlin am 15. November wurde mit einer Ansprache ihres Präsidenten Ludwig eröffnet, der an die Reden des Reichsanstalters anknüpfte, in denen Herr von Papen einen Bruch mit der bisherigen Übung, der Bevormundung der Wirtschaft durch den Staat, angeündigt hat. Aber auch die Berliner Handwerksmeister sind mit dem Reichsanstalter nicht restlos zufrieden. Das Handwerk hatte erwartet, daß zu seinen Wünschen auf Änderung der Gewerbeordnung, Einführung der Handwerkerkarte, bestimmte zuzugende Erklärungen abgegeben würden. Es sei zu hoffen, daß nicht Vorgänge auf politischem Gebiete die Durchführung der Maßnahmen zur Befundung des Handwerks zunichte machen. Das Bekenntnis des Reichsanstalters zur privaten Wirtschaft dürfte jedenfalls nicht widerrufen werden, denn nur auf diesem goldenen Boden liege für das Handwerk die Möglichkeit des Aufstiegs.

Aus dem Tätigkeitsbericht der Kammer für die Zeit vom 1. April bis 30. September 1932 geht hervor, daß die Zahl der eingeschriebenen Lehrlinge in diesem halben Jahr von 42 773 auf 38 327 zurückgegangen ist. Der Geschäftsbericht enthält auch ein Kapitel „Arbeitsrecht“, das insofern ganz interessant ist, als darin mit unverhüllter Deutlichkeit die alte Abneigung gegen die tarifliche Regelung der Lehrlingsverhältnisse zum Ausdruck gebracht wird. Da heißt es:

„So konnten z. B. zu unserer Benützung die Lehrlingsbestimmungen aus dem Tarifvertrag für das brandenburgische Holzgewerbe ausgemerzt werden. Wir richten hiermit an alle Innungen und Verbände, die solche Bestimmungen noch in ihren Tarifverträgen haben, die dringende Bitte, dem guten Beispiel des Brandenburgischen Tischlerinnungsverbandes baldigst zu folgen.“

Für die Einstellung der Berliner Handwerksmeister ist auch bezeichnend, daß sich die Handwerkskammer in ihrem Geschäftsbericht rühmt,

gegen die behördlichen Bestrebungen, die in der Industrie zum Teil eingeführte 40-Stunden-Woche auch auf die größeren Handwerksbetriebe der Lebensmittelhandwerke auszudehnen, „mit Erfolg aufklärend gewirkt“ zu haben.

Der Geschäftsbericht wurde ohne Debatte einstimmig gebilligt, ebenso die Anträge auf Erhöhung der Dauer der Gesellenzeit auf fünf Jahre zwecks Zulassung zur Meisterprüfung für verschiedene Handwerkszweige. Mit den Stimmen der Gesellenauschussmitglieder wurde der Vorstand der Handwerkskammer beauftragt, zur Bekämpfung der immer mehr überhand nehmenden Gefängnisarbeit alle irgendwie gangbaren Wege zu beschreiten.

„Gesäuberte Statistik“

Betrifft nur Wohlfahrts-erwerbslose

Wir haben auf Grund der Verordnung des Reichsarbeitsministers und des Reichsfinanzministers vom 2. August und der Durchführungsbestimmungen des Präsidenten der Reichsanstalt vom 9. August angenommen, daß es sich hierbei um die Zählung der Erwerbslosen handelt, die in der Statistik der Reichsanstalt über die bei den Arbeitsämtern eingetragenen Arbeits-suchenden erscheint. Wir haben uns inzwischen überzeugt, daß es sich nicht um die Erwerbslosen handelt, sondern um die Wohlfahrts-erwerbslosen handelt. Diese Zählung wird zu statistischen Zwecken vorgenommen, die mit der Statistik der Arbeitsuchenden nichts zu tun hat. Mit dieser Feststellung entfallen auch die Formulare, die wir hier gegen die Reichsanstalt erhoben haben.

Mit dieser Feststellung entfallen auch die weiteren Schlussfolgerungen über die Statistik der Arbeitsuchenden. Daß diese nicht mehr zuverlässig ist, hat die Reichsanstalt wiederholt erklärt. Die Reichsanstalt hat jedoch von sich aus nichts getan, um Arbeitslose, die sich zur Kontrolle melden, aus den Listen der Arbeitsuchenden zu entfernen.

Handseger werben

Aus Anlaß der Werbeaktion des Zentralkommission der Handseger innerhalb des Buchdruckerverbandes veranstaltete die Berliner Handsegervereinigung am Dienstag in den „Musiker-Festhallen“ eine Werbeversammlung. Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden Pietlich referierte der Zentralkommissionvorsitzende Fiedler über die Bedeutung der Handsegerpartei.

Er führte zur Situation im allgemeinen aus, daß leider ein großer Teil der deutschen Arbeiterschaft die Notwendigkeit des Zusammenschlusses in den Gewerkschaften noch immer nicht begriffen habe. Ein reaktionärer Sturm zur Vernichtung der Errungenschaften der Arbeiterklasse braust durch Deutschland. Deshalb gilt es jetzt mehr denn je, die Massen aufzurütteln, sie ihren Gewerkschaften einzureihen und ihren Einfluss auf Staat und Wirtschaft zu verstärken. Auf die durch die technische Entwicklung bedingte Entfremdung der einzelnen Parteien des Buchdruckerverbandes eingehend, bemerkte der Redner, der Grundgedanke, daß alle Tätigkeit Arbeit für die Gesamtheit sein muß, werde auch in Zukunft das Leitmotiv der Handsegerpartei bleiben.

Auf-
fallende
Besserung



Schon nach Verbrauch der ersten Flasche Ihres echten bulgarischen Knoblauchsaftes machte sich eine auffallende Besserung meiner früheren Herzbeschwerden bemerkbar. Schlaflosigkeit und Blutdruck sind völlig behoben. Ich kann die Wirkung dieser Kur nur als Jungbrunnen bezeichnen. Trotz meiner 60 Jahre mache ich Wanderungen von 8—10 Stunden.
30721 Hugo Morgenroth
Bad Dognhausen

Zinifer = Knoblauch = Saft

Ist appetitanregend, reinigt das Blut und den Darm, schafft gesunde Säfte und leistet bei Arterienverkalkung, zu hohem Blutdruck, bei Magen-, Darm-, Leber- und Gallenleiden, bei Asthma, Rheumatismus und allen Stoffwechselstörungen gute Dienste. Eine Flasche kostet Mk. 3.—, eine Versuchsfasche nur Mk. 1.—, Geruchlos und ohne Geschmack sind Knoblauch-Kapseln und Knoblauch-Tabletten. Schachtel je Mk. 3.—. In den meisten Apotheken zu haben, Knoblauchsaft auch in den Drogerien, sonst direkt.



Dr. Zinifer & Co. G.m.b.H.
Leipzig 75

© 1932 Erzeugnisse über Zinifer-Knoblauchsaft (patentiert & geschützt)

Unter Vorname-Auslieferung, Berlin C2, Prenzlauer Str. 20, Tel. Kaspergaden 2271, weit auf Wunsch Vertretungen erteilt nach.

HaTe KLEINSERIEN Preise

„HaTe-KLEINSERIENPREIS“-Angebote sind Qualitätsangebote zu Mindestpreisen!

Wer jetzt kauft, kann billig schenken!

68⁹

1.28

1.88

- 2 Mtr. rein Mako für feine Leibwäsche... 0,68
- 1 Mtr. Dowias farbige Bettlaken, ca. 140 cm breit... 0,68
- 1 Mtr. Rippensamt moderne Druckmuster... 0,68
- 1 Schal reine Wolle, in violetten Farben... 0,68
- 1 Blütenhalter Spitze, sehr eleg. verarb. 0,68
- 1 Damen-Hemd mit guter Stickerei... 0,68
- 1 Selbstbinder reine Wolle, aparte kleine Muster... 0,68
- 1 Unterziehschlüpfer für Damen, fein gewirkt, weisse und zarte Farben... 0,68
- 1 Damen-Hemdchen fein gewirkt, weisse und zarte Farben... 0,68
- 1 Paar Damen-Strümpfe künstl. Wascasseide, feinfädig, elastisch, Florsohle... 0,68
- 1 P. Herren-Socken reine Wolle, gestrickt... 0,68
- 1 Gummiplatenschürze Wiener Form, mit Krawatte und Blindeband... 0,68
- 1 Paar Strickhandschuhe für Kinder, reine Wolle, vorzüglic. Strapazierqualit. 0,68
- 1 Kopfkissenbezug ca. 60x90cm, mit Langette oder Klappeneinsatz... 0,68
- 1 Küchenhandtuch reinleines Dreifachgewebe ca. 48,110 cm... 0,68
- 6 Häkelkantentücher weisse, farbig, Interlock mit Hohlraum... 0,68
- 1 Mtr. Etamine Fantasie-muster, ca. 150 cm breit... 0,68

- 1 Mtr. Wachstuchbarchent gemustert, ca. 65 cm breit... 0,68
- 3 Paar Armblätter doppelt... 0,68
- 2 Rollen Obergarn je 1000 Meter... 0,68
- 1 Ledergürtel mit moderner Schnalle... 0,68
- 10 Rollen Toilettenpapier Rolle ca. 150 g... 0,68
- 1 Zeichenblock 20 Blatt und 1 Karton Bestiftete, mit 12 langen Stiften... 0,68
- 5 grosse St. Toiletteseife in Cellophan, apart parfümiert... 0,68
- 1 grosse Tube Zahnpasta, 1 Garantie-Zahnbürste u. 1 Fl. Mundwasser... 0,68
- 1 Kasserolle Aluminium, unbedorrt... 0,68
- 1 Schmortopf Emaille, ca. 18 cm, mit Deckel... 0,68
- 1 Wassereimer Emaille, ca. 20 cm... 0,68
- 1 Blumenkübel... 0,68
- 1 Gedeck Porzellan, 2teilig... 0,68
- 4 Römer m. farbig Kelch... 0,68
- 1 Russenschaukel... 0,68

- 1 Mtr. Morgenrockstoff weiches Flauchgewebe, ca. 140 cm breit... 1,28
- 1 Mtr. Duchesse Kunstseide, für Mantel- und Jackenfutter... 1,28
- 1 Mtr. Bouclé mit Chemisestreifen, aparte Farbstellungen... 1,28
- 1 Schal reine Wolle plüschig, moderne Farben... 1,28
- 1 Morgenrock aus Baumwollwolle, mit farbigen Kräusen u. Knopfgarnitur... 1,28
- 1 Balist-Nachthemd farbig, mit Pa-fürmeln... 1,28
- 1 Herren-Hose lang, wollgemischte Qualität... 1,28
- 1 Trikot-Oberhemd für Herren, weiss, mit modernem Einsatz... 1,28
- 1 Tscherkessenkappe für Damen, mit Filz, Kopf u. Krimmerand... 1,28
- 1 Paar Handschuhe für Herren, Trikot, durchgehend warm gefüttert... 1,28
- 1 Paar Damen-Strümpfe Kunstseide, Florplattiert eleg. Strapazierstrumpf... 1,28
- 1 Paar Damen-Strümpfe reine Wolle, Hochferse, Sohle, Ferse 4-fach... 1,28
- 1 Hauskittel Wickelform, Zephyr, mit Revers... 1,28

- 1 Spielhöschen gestrickt, versch. Farben... 1,28
- 1 Flanell-Bettlaken ca. 150/180 cm, weiche Qual. 1,28
- 1 halbleinenes Rolltuch breitenmuster, mit roter Kante, ca. 80/170 cm... 1,28
- 6 Herren-Taschentücher Mako-Imitation, mit farbig eingewebten Kanten, 3/4 Dtz. im Karton... 1,28
- 1 Mtr. Dekorationsrips gemustert mit Kunstseide, ca. 120 cm breit... 1,28
- 1 Fl. Parfüm, 2 Stück Toiletteseife 1-Gluch-Karton... 1,28
- 1 Rasierapparat im Klappapparat, mit 5 guten Rasierkliegen... 1,28
- 1 Flötenkessel Alumin. 1,28
- 1 Paar Essbestecke Alpaka, verchromt, in rostfreier Klinge... 1,28
- 1 Kohleneimer Emaille, ca. 18 cm... 1,28
- 1 Frühstücks-Service Porzellan, 5teilig, für 2 Personen... 1,28
- 1 Salz Schüsseln Steingut, 7 teilig, weiss... 1,28
- 1 Waschkrug mit Gold, gross... 1,28
- 1 Bilderkubus ca. 20/22, mit modernen Bildern... 1,28

- 5-Mtr.-Kupon Madapolam rein Mako, ca. 80 cm breit... 1,88
- 1 Mtr. Crêpe marocain Kunstseide, aparte Druckmuster... 1,88
- 1 Mtr. Afghalaine doppeltbreit, reine Wolle viele Farben... 1,88
- 1 fesche Filzkappe für Damen, mit Krimmer-besatz... 1,88
- 1 Sportpullover reine Wolle, weicht, ohne Ärmel, f. Damen und Herren... 1,88
- 1 Sportrock aus guter Qualität, mod. Ausführung... 1,88
- 1 Corsetel fester Dreifach mit Rückenbänder... 1,88
- 1 Charmeuse-Unterkleid gute Qualität, mit reichem Motiv... 1,88
- 1 Herren-Hut Wollfilz, geraucht, mod. Flachbründer, grosse Farbauswahl... 1,88
- 1 Damen-Schlüpfer Kunstseide, mit leicht angraschem Futter in klein. Muster, viele mod. Farben... 1,88
- 1 Damen-Prinzessrock Kunstseide, m. in. verarbeit. Futter, neueste Farben... 1,88
- 1 P. Damen-Handschuhe Waschled. 2 Knopf, waschbar mit Wasser und Seife... 1,88
- 2 Paar Strümpfe für Damen, Bemberg-Kunstseide... 1,88

- 2 Paar Socken für Herren, reine Wolle, glatt, oder Ribbel meliert... 1,88
- 1 Paar Strümpfe f. Damen, reine Naturseide... 1,88
- 1 Deckbettbezug aus gutem Wäschestoff, Grösse ca. 130/250 cm... 1,88
- 1 Tischtuch vollweiss geblickt, Damastmuster, Grösse ca. 130/190 cm... 1,88
- 6 Taschentücher für Damen, Babobalot, handgezug. Hohlraum, farbig Bordüre 3/4 Dtz. im Karton... 1,88
- 1 Herren-Sporthemd mit festem Kragen u. Bindfaden leicht angeraucht... 1,88
- 1 Mtr. Dekorationsrips gemustert, m. Kunstseide, ca. 120 cm breit... 1,88
- 1 Kristall-Zerstärber modern, mit Quastenhalt... 1,88
- 1 Nagelpflege-Elai mit guten Instrumenten... 1,88
- 1 Wasserkessel Aluminium... 1,88
- 1 Mülleimer Emaille, mit Deckel, weiss... 1,88
- 1 Schosskaffeemühle... 1,88
- 1 Plättbrett gut gebel. br... 1,88
- 1 Kartoffelschüssel Porzellan, Festonform, mit Goldrand... 1,88
- 1 Konfeksatz Porzellan, 7 teilig... 1,88
- 1 Limonadensatz 7 teilig... 1,88
- 1 Vase Breikristall, handgeschliffen, ca. 18 cm... 1,88
- 1 Tischtennis zweibeit. Kork, grosser Schläger... 1,88
- 1 Schiff mit Katapultflieger, Werk u. Beleucht... 1,88

HERMANN

Verkauf soweit Vorrat

Mengenabgabe vorbehalten

Staats Theater
Freitag, den 18. November
Staatsoper Unter den Linden
19¹⁵ Uhr
Der Rosenkavalier
Staatliches Schauspielhaus
20 Uhr
Wilhelm Tell

VOLKSBUHNE
Theater am Bülowplatz
D 1, Norden 2944.
Täglich 8¹⁵ Uhr
FANNY
von Marcel Pagnol
Deutsch von Bruno Frank - Regie: Heinz Hilpert
Dorsch, Tiedtke, Valetti, Siedel, Verhoeven, Stein, Almas

SCALA PLAZA
Tägl. 8 u. 8¹⁵ Uhr
BUSTER WEST
CONCELLOS
MAX ADALBERT
FRITZ GRÖBBAUM usw.
Theater des Westens
Stiepl. 3121
täglich 8¹⁵ Uhr
Der Sensationsroman
Katbarina
Totensonntag
8¹⁵ Uhr
Jugend

Winter Garten
8 Uhr 15. Flors 3434. Rauchen erlaubt.
Birkmeyer und sein Wiener Ballett
3 Arconas, 2 Burley's
Hans Kolischer, 10 Brox, Yra & Ottare usw.

Städt. Oper
Charlottenburg
Fraunhofer 0231
Freitag, 18. Nov.
Turnus I
Siegfried
19 Uhr
Hartmann, Röde, Larsén Todsen u. G., Gombert, Kandi, Fatner, Thorborg, Berger
Dirig.: Siedry

Theater I. d. Siresemanstr.
Täglich 8¹⁵ Uhr
Zu wahr, um schön zu sein
v. Bernard Shaw
Weissi, v. Theilmann, Bertens, Evans, Otto, Sima, Wiemann, Deppe, de Kowa.
Totensonntag
8¹⁵ Uhr
Iphigenie

GROSSES SCHAUSPIELHAUS
Täglich 8 Uhr
DER STUDENTENPRINZ
Sonn- nachm. 3 Uhr bill. Preise

MAUS VATERLAND
BETRIEB KEMPINSKI

CASINO-THEATER
Lothringer Strasse 57.
Die Liebe blüht in Werder
Totensonntag 2 Vorstellungen
Nachmittags 4 und abends 8¹⁵ Uhr
Das Recht zum Leben
Wild Schäfflers
Kabarett für Alle
Täglich 2-9 Uhr
Darstellung des Kabarett-Programms
Abendpreise 1-3 Mk.
Nachm. Gedr. 1,25
Jeden Sonntagabend 11¹⁵ Uhr: Nachtveranstaltungen

Deutsches Theater
Weidend. 5201
Täglich 8 Uhr
Prinz Friedrich von Homburg
Regie: Max Reinhardt
Thimig, Fehdmer, Clausen, Kaybler, Wegener

Kammerspiele
Täglich 8 Uhr
Michael Kramer
von Gerhart Hauptmann
Köpfer, Metzler, Friesch, v. Platen, Kaiser, Liebeneiner

Altes Ballhaus
Maastrichter Pl. Joachimstr. 20 (Dtl. Sings)
Berlins Nachtieben
seit 100 Jahren
Europas grösstes Veranstaltungszentrum
Tanzsalle der 1000 schönen Frauen
Schwimm- u. Spring-Vorführungen
Bierkruse & Kabarett

Lessing-Theater
Tägl. 8¹⁵ Uhr
Grete Mosheim
Oskar Homolka
in **Pygmalion**

Theater im Admiralspark
Merkur 9997
Täglich 8¹⁵ Uhr
Hans Albers
Liliom
B. B. B.
Bendows Bunte Bühne
Kottbuser Strasse 6
Oberbaum 3300
früher „Elite-Sänger“
„Wer können Familien Kalleo Kochen“
tägl. 8¹⁵ u. Sonn. nachm. 3 Uhr
Preise von 80 Pf. an

Zimmer
1 Bett v. RM. 5.- 8.-
2 Betten v. RM. 10.- 12.-
Hotel-Frühstück
kompl. RM. 1.50
Berlin a. Anh. Bahnh.
Hotel EXCELSIOR.
Eigent. Curt Eickner
Café und Halle:
täglich spielt
L. Mischa
mit seinem berühmten Orchester
- 10 Herren -
Im Hause
Augustiner-Keller
München - Berlin
(1200 Pers. Sitzpl.)
Bei Selbstbedienung
1/2 Lt. 0.48 1 Lt. 0.95
Großer Küchenbetrieb
Kleine Preise.
Füllhalter
v. **JUERGENS**
Alexanderplatz
Neue Königstr. 43

Stettiner Sänger
Reichshallen-Theater
8.15 Sonntag 3.30
zu ermäßigten Preisen.
Melodie des Glücks
und das November-Programm

Die Zukunft gehört dem Elektroherd!
DENN elektrisch gekocht gelingt jede Speise.